

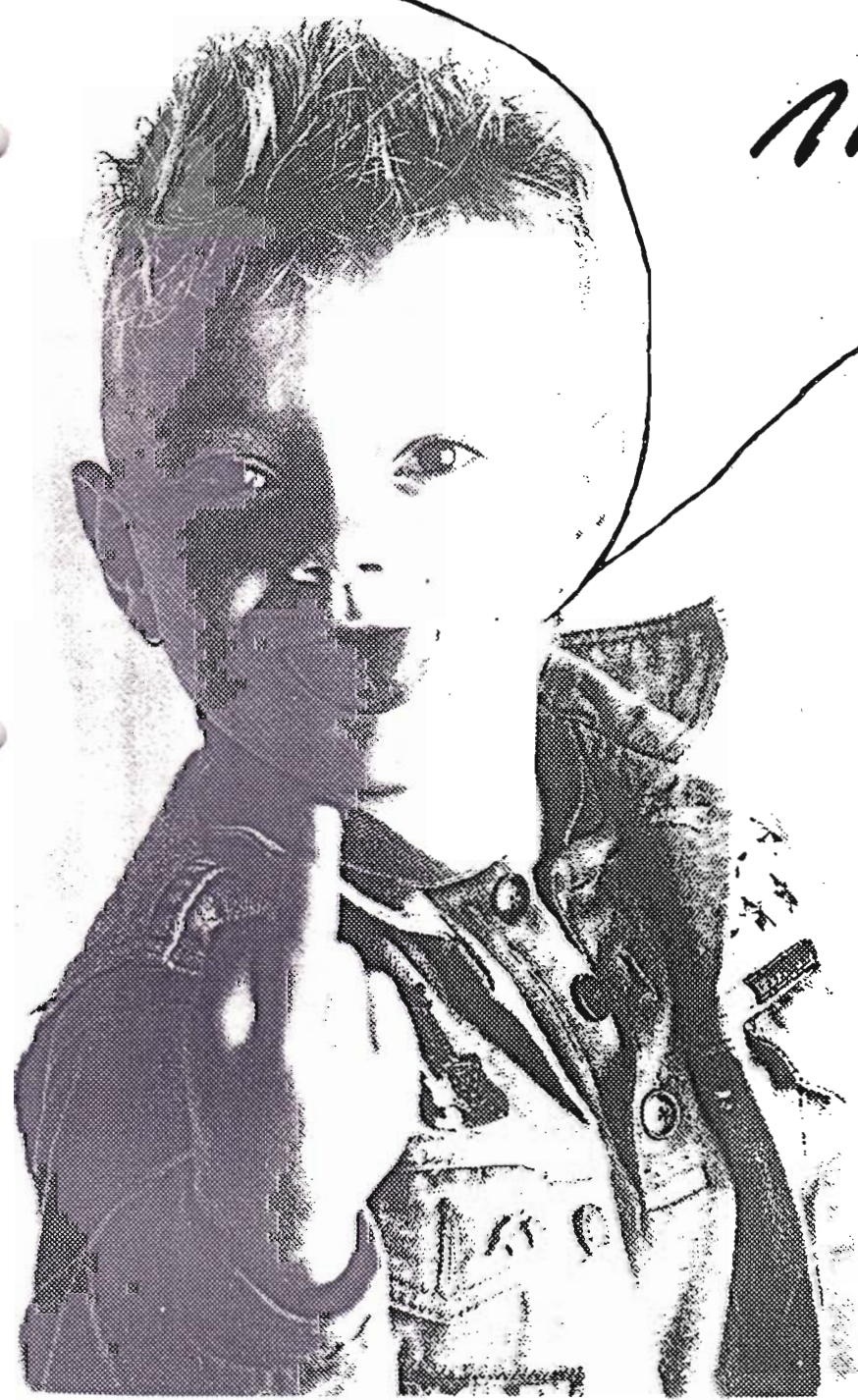
WIK

(Feb. '89)
gestaltet von
Katharina + Jürgen

The
fucking bloody

WUKINFO

intern



Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt 1090
P.b.b.

Nr. 101



Foto: GERHARD SCHNITTLER

**SCHREIE IM HOF UND DER VERLORENE
BLICK AUS DEM FENSTER**

aus der collection der
königsgeschichten

Marshall McLuhan schrieb über das
Weltdorf, das durch die Aufhebung
der zeitlichen Distanzen zu jeg-
lichem Geschehen auf der Welt-
kugel entstehen würde, als Konse-
quenz der elektronischen (Medien)
- Vernetzung.

Wir, die wir im WUK hocken,
zählen uns eher nicht zu den
völlig Passiven, schauen fern,
aber doch nicht so absolut
süchtig. Wir schlagen uns durch,
kämpfenderweise ziemlich häufig,
so gut es eben geht, gegen Unter-
drückung am Arbeitsplatz und in
der dritten Welt, setzen uns ein
für psychisch Leidende, suchen

unseren Ausdruck in Kunst und
Handwerk; den Blick aus dem
Fenster haben wir aber offenbar
auch verloren, vielleicht existi-
ert er noch, hinter kalten
Scheiben, wer weiß. Den Blick
jedoch, der wen treffen würde,
oder der Schwatz von Fenster zu
Fenster und was da alles möglich
wäre, den scheint's nicht mehr zu
geben. Den Blick für den anderen
/die andere/das andere. Wir
begegnen uns in Kälte - und immer
lieber gar nicht mehr. Wir
erweisen uns letztlich als
mindestens so unfähig, wie "die
große, korrupte Welt draußen",
erfüllen das Paradoxon der
sprachlosen (kommunikationsge-
störten) Kommunikations-
spezialisten.

Es erscheint logisch, gegen
radioaktive Verschmutzung auf-
zutreten, die mentale Umweltver-

schmutzung, die hier all-täglich
passiert, ignorieren wir
schlichtwegs. Eine Haltung, die
sich eigentlich niemand mehr
leisten kann - nicht aus morali-
schen oder ideologischen Über-
legungen, sondern sogar in einem
erweiterten Sinn in jenem subjek-
tiven Interesse, dessen
egoistische Ausformung uns so
sehr korrumpiert und eng macht;
wir könnten profitieren
voneinander, und ganz dialek-
tisch, wir sollten das tun, weil
uns die subjektive Engstirnigkeit
in eine kollektive Krise stürzt,
die uns letztendlich das Objekt
unseres Interesses und Bestrebens
kosten wird - die Räume im WUK,
das Haus selber.

Es gibt keine Entschuldigung: Wir
verfügen über Wissen, Strukturen,
Nachdenkmöglichkeiten (wenn es so
ein Wissen gibt...) WIR KÖNNTEN
MITEINANDER: SPRECHEN/UMGEHEN/
AUSKOMMEN/AUCH STREITEN.

Weshalb WÄHLEN wir, uns zu ver-
schliessen, isolieren, abzuwer-
ten, fertig zu machen, zu
behindern?

Ich, KÖNIG DER SCHEISSE, Jammer-
gestalt und Feigling, verloren
und im Eck, Verehrer und Freund
der leeren Bierdosen, verdrückt
und getreten erhebe ich meine
Stimme: es ist zum JAULEN und
SCHREIEN und dem Schmerz leihe
ich mich

TTTTTTTTTTTTAAAAUUUUUUUUUU.....!
So sage ich das und so laut ich
es kann und so ganz ich es kann,
so habe ich wenigstens das gesagt
und das war alles was es dazu zu
sagen gab.

Am 13.1. schien die Sonne wie an
einem Frühlingstag, der Innenhof
lag eigenartig still, ein Spiel
von Licht und Schatten. Und
selbst die Hundepisse, wenn sie
geschimmert hätte, hätte es auf
idyllische Art und Weise getan.
War es der verschmutzte,
heruntergekommene Kinosaal, zu
dem ich mir den Schlüssel ver-
schafft hatte, um dort zu proben,
der zertrümmerte und achtlos ein-
geschaltete Lichtschalter, waren
es die Flaschen im Eck, der
heruntergerissene Heizungskörper
im angrenzenden Raum, der Mief

von Scheisse und abgestandenem Rauch und Alkohol? Es drängte mich zu schreien. Die Kinder der Kindergruppe dann, hilfsbereit und neugierig, aber auch fähig, mein Alleinseinwollen zu akzeptieren - was machst denn da? - Theaterproben? Au, spielst du mal was für uns, lädst uns ein? Es drängte mich, den Schrei dem König zu überantworten, mir die Hülle überzustreifen - um 13 Uhr nach dem Mittagessen.

Vorher im Kreise laufen im Saal, Stimmübungen auf SHIT ÄND PISS, im Hinterkopf regelmässig wiederkehrend ein Brecht Fragment aus dem "KREIDEKREIS", die Worte des lumpigen Richters... "ES SOLL GEHÖREN WAS DA IST; DENEN DIE FÜR ES GUT SIND". "DENEN; FÜR DIE ES", nicht "DENEN FÜR DIE ES GUT IST" hat er gesagt, der fast gerechte Lump und Herumtreiber.

Krusten von Scheisse auf dem Boden, die sich beim einfachen Aufwasch nicht gelöst hatten. WER IST DENN HIER GUT FÜR WAS? fragte die Frage im Hinterkopf und die Stimme übte sich auf- und abschwellend mit SHITÄNDPISS, so lautete die Stimmübung. Der Damenmann, Du bist es doch? fragten die Kinder, gab dem Handwerker Anweisungen für die Installation eines Feuerlöschers, weil das so Vorschrift ist, meine Stimme sang mit der Bohrmaschine und die Luft im Raum der revolutionären Türken war fürchterlich abgestanden, und die lebenden und verstorbenen Helden der Revolution schauten von den Plakaten an den Wänden.

Langsame TAI CHI-Bewegungen nennt man am besten "Schnecken Kung Fu" weil das ebenso verständlich ist, wie Schnecken langsam. Das war aber schon kurz vor 13 Uhr.

ROI DE LA MERDE, der König rief. Schminke gabs zum Glück bei einer probenden Gruppe, Reichsapfel wurde ein herumliegender Tennisball, Zepter ein Stück des herausgetretenen Treppengeländers auf Stiege 2, das ausschaute wie ein Lebensbaum, Gußeisen, grünbemalt, spröde, wie man an den Bruchstellen erkennen konnte. Ein Aufkehrlappen mit Kleiderbügelverschluss und ein Schuh - es wäre

nur halb so kalt- vervollständigten das Kostüm - nebst der Krone natürlich, dem wichtigsten Gegenstand.

Der Schrei begann ziemlich genau um 13 Uhr, dauerte sicher so seine fünf Minuten - und brachte es fertig, daß Fenster und Türen sich öffneten, zuerst das vom Frauenturm, und er zauberte Köpfe in die offenen Fenster, so viele, wie schon lange nicht, wenn überhaupt, aufs Mal gesehen wurden.

Da zog der König in den hinteren Hof, wo er den Abfallcontainer zu seinem neuen Reich ernannte, und viele Kinderaugen und -nasen hineinschauten.

Plötzlich schmetterten Trompetenklänge über den Hof, der König fror und zerrte sich eine Riesentoga mit Schleier aus dem Mist, das Gejohle rundherum ermutigte ihn, sich den Jubelnden, Lachenden, Höhnischen, Spuckenden, Heiteren oder Düsteren zu stellen. Ein buntes Banner erschien vor einem der Fenster, die Königshasser und -verehrer allerseits gestikulierten von Fensterfront zu Front, Kongaklänge mischten sich dazu, der König und die kleinen Vizekönige kehrten zum Container zurück. Ein Windstoß trug die letzten Trompetenklänge mit sich fort. Die Fenster und Gesichter verschlossen sich, die Kinder verschwanden, Wolken trieben am Himmel, die Schatten fielen schon so schräg in den Hof, daß die Hundescheiße, selbst wenn sie wollen hätte, nicht idyllisch schimmern konnte.

SYN/ER/GIE, die, heißt laut Duden ZUSAMMENWIRKEN, das in der Physik versteht mensch darunter ein Energiesystem, zusammengesetzt aus Teilsystemen, dessen Energieproduktion jedoch einem Vielfachen derjenigen Energie entspricht, die sich als Summe aus der Addition der verschiedenen Teilsystem-Energien ergäbe.

Im WUK scheint mensch noch nicht zu verstehen, daß ein Zusammenwirken unserer Energien eine Power erzeugen würde, welche die Summe der Splittergruppen - Ener-

gien bei weitem überträfe.

Im WUK scheint mensch noch nicht mal bei der Addition der Teilenergien angelangt zu sein.

Kulturkampf und Krampf

Wer's noch nicht weiß: gegenwärtig läuft bei uns ein Tanz/Performance Festival, übrigens schon in der zweiten Ausgabe. Der Publikumsbesuch im Verhältnis zum letzten Jahr läßt zu wünschen übrig, hat ziemlich mit den Ägidis zu tun, die Leute wollen sich nicht an SHIT & PISS gewöhnen, dies aber nur beiläufig. Das Festival ist uns nicht von der K/V aufgezwungen worden, sondern aus einem tanz/theaterbereichlichen und völlig basisdemokratischen Impuls heraus angegangen worden. Mittlerweile kennt man's auch schon ein wenig, das hat zum Beispiel die Gelegenheit geschaffen, unter anderem auf Öl ein neues Haus für Ä/S zu fordern, ohne Zensur und mitten in der Kultur. Tja und es herrscht auch das Bestreben, nicht nur Kunst & Kommerz zu bieten, sondern auch inhaltlich zu arbeiten, das ZUCKER-Stück der Schweizer Gruppe "Bumper to Bumper" (die stammt aus dem Kuchen der freien Gruppen und macht seit (10!) Jahren politisches Theater), wäre dafür ein gutes Beispiel gewesen. Um das auch dem Haus zu vermitteln, wurde sogar eine Freivorstellung angesetzt am Samstagnachmittag: daß wir im Haus unfähig sind, eine Information schnell und sicher zu verbreiten, ist eine andere Geschichte. Für diejenigen, die's verpaßten, beiliegend die Kurier-Kritik. Die Schweizer konnten nur Dank einer Unterstützung der Pro Helvetia spielen - die Einnahmen waren jämmerlich gering: die Gruppe mußte augenblicklich zusammenpacken, wollte sie davon leben. Vielleicht würde sie sich ja entschliessen, ein letztes Stück zu machen, damit zu hungern, um dann in den ideologisch einwandfreien Himmel zu kommen.

Bald steht das Trans-Europe-Halles Festival ins Haus, das ist übrigens keine neue Schandtat des Vorstandes. Wir, (das WUK), sind seit geraumer Zeit Mitglied in diesem Verein und versuchen, einen Austausch und Kulturvergleich aufrechtzuerhalten. Es könnte höchst fruchtbar sein, sich die Modelle anderer Zentren einmal genauer anzuschauen, ich denke dabei speziell an das der UFA-Fabrik Berlin, sicher können wirs nicht einfach kopieren, anregen lassen jedoch sehr. Der Pronay ist jetzt übrigens gegangen, auch eine Gelegenheit, das K/V-Feindbild zu überdenken.



Foto: SENG MÜLLER

gezeichnet: Roi de la Merde
Kontakt: Daniel Aschwanden

KURIER 12.2.1989

"Tanzsprache" im WUK: "Bumper to Bumper"

ZUCKER, DER NICHT KLEBT

Gib dem Affen Zucker, und er frißt dir aus der Hand. Im WUK gebärden sich zwar keine Affen, sondern sechs Schweizer Schauspieler, eine Tänzerin und ein Gitarrist, die ihr Politstück "Raffiniert. Ein Stück Zucker" zum Thema Verführung und Ausbeutung genießerisch bis zwanghaft auskosten. Und darin überzeugend beweisen, wie unsentimental, unaufdringlich, ohne erhobe-

nen Zeigefinger solch einem Thema mit den Mitteln des Tanztheaters und der Commedia dell'arte beizukommen ist.

Daniel Aschwanden ist damit eine Überraschung gelungen. Nachdem der Tänzer und Programmierer des Off-Festivals "Tanzsprache" im WUK (noch bis Ende Februar) bereits eine ganze Reihe österreichischen, experimentierenden, mitunter zermürbenden Nachwuchs vorstellte, war das Ensemble "Bumper to Bumper" aus Zürich ein Höhepunkt.

Ohne Pina Bausch ebensowenig denkbar wie ohne die italienische leid- und lustvolle Leichtigkeit scheinbaren Stegreifspiels, schafft die junge Gruppe ein abgerundetes, stimmiges Widerstands-Stück. Es klebt ganz und gar nicht, obwohl der Zucker fließt und rinnt und den Tod eines sich selbst mit Süßem einkochenden Mannes besorgt.

Andrea Amort

PRESSE 28.1.89

— GEGESHEN —

„TANZSPRACHE 89“ ist eine Veranstaltungsreihe im WUK genannt, die eine „Plattform für experimentelle Bewegungs-, Tanz- und Performance-Projekte“ sein will. Beim Auftritt von „Elio Gervasi & Company“ glich die Spielstätte – zumindest akustisch – jedoch eher einem Testgelände für Lautsprecher und Verstärkeranlagen. Zugegeben: Es ist durchaus beeindruckend, wie mühelos moderne Stereosysteme selbst dickste Wände, ja auch mehrere Zimmer zu überwinden vermögen; dennoch darf angenommen werden, daß die Zuschauer an diesem Abend ins „Werkstätten- und Kulturhaus“ gekommen waren, um Elio Gervasis Produktion „Falso Movimento“ zu sehen, und nicht, um zu hören, was gerade in den Nebenräumen auf dem Plattenteller liegt. Daß die fortwährend in den „Großen Saal“ dringenden, dumpf dröhnenden Rhythmen zudem der Konzentration der Tänzer nicht besonders zuträglich waren, läßt sich leicht denken: Das WUK ist unter solchen Umständen als Spielstätte weder dem Publikum noch den Akteuren zuzumuten. frei

Liebe WuklerInnen!

Beim Zusammenstellen dieser Zeitung ist uns aufgefallen, daß Beiträge aus den Bereichen, trotz Aufforderung, kaum vorhanden sind.

In Zukunft soll das Info Intern abwechselnd von Vertretern aus den Bereichen gestaltet werden. Jeder hat die Möglichkeit..... was erzählen wir Euch eigentlich? Ihr wißt eh schon alles.

An dieser Stelle wollen wir Euch auffordern die eingeschlafene WUK Zeitungsdiskussion durch Beiträge fürs nächste WUK-Info Intern wieder zu beleben – in Vorbereitung auf die GV im Mai.

Gleichzeitig sollte das Verhältnis – die Zusammenarbeit K/V und Bereiche definiert werden.

Ein regelmäßiger Bestandteil des Info Intern sollen zwecks besserer Verständigung Berichte und Protokolle aus den Bereichen werden.

Marianne und Jürgen



Impressum: Verleger, Herausgeber und Hersteller: Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser.

Redaktion: Jürgen Burgemeister, Marianne Grasl, Hans Mariacher, Kurt Hentschläger, Sabine Schebrak.

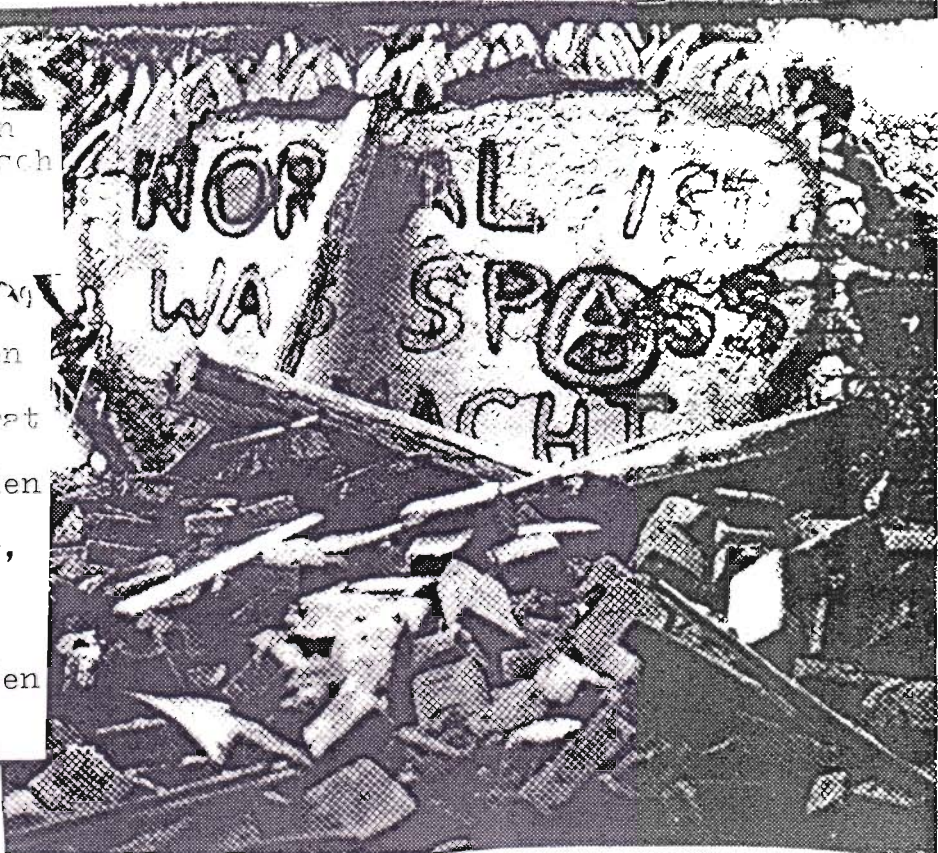
Satz: Sissi Ternyi
Gestaltung und Layout: Jürgen Burgemeister, Marianne Grasl.
alle: WUK, Währingerstr. 59, 1090 Wien.

Die ihr wichtig ist an der grauenhaften "literen herren
 die kalte nichte verkehr" Loren zeitung lesend in dunklen
 haareinschlafen vorbringen. benetzt hebt sind wir noch immer

es liegt auf der hand,
 daß ferartige kultur und
 leistungsforscher verhindert
 werden sollen, die dem menschen
 bereiten, wie einfach und logisch
 es ist sein leben kreativ zu
 gestalten, ohne beherrscht und
 verunstaltet zu werden.

während uns die schleim
 triefenden politiker ständig
 mit unsannehmbaren und albernen
 angeboten verarscht haben,
 hat der gewalttätige justizapparat
 bereits insgesamt 6 von uns
 unter fädenscheinigen vorwänden
 eingesperrt.

denn nichts fürchten sie mehr,
 als daß es viele sind, die
 gegen werden: "so, jetzt werde
 ich mein leben durchsetzen"
 um jeden preis haben die medien
 versucht uns von vornherein
 ins rammenlicht der opernball
 demo zu stellen. diese taktik
 uns nach autobesitzern und
 kleinkriminellen nun auch zu
 terroristen zu brandmarken
 verrät tradition.



WIR KÖNNEN SIE NICHT ZWINGEN DIE WAHRHEIT ZU SAGEN
 ABER WIR KÖNNEN SIE DAZU BRINGEN IMMER UNVERSCHÄMTER
 ZU LIEGEN!

Aegidi/Spalo
presents:
YOUTH OF TODAY
&
LETHAL AGRESSION
HC/NY



Wenn bullen, die du nie zuvor gesehen
 dich auf der Straße mit deinem namen
 nennen, leute einfach so für ein paar?
 tege in der liesl verschwinden,
 bierflaschen zu mollis werden,
 bücher zu aufrüstung nach raf muster
 schnorren zum sakrileg, totensterne
 zur gemütlichkeit
 dann

ANGST ESSEN SEELE AUF

**& support from local
 bands**

Mo 6. März 20⁰⁰
ARFNA

feiert die revolution in
 palästen, vergräbt die bettler
 imkeller, erhält eure hausmeister
 und bürokraten, lobet und preiset
 die 10 uhr sperre, setzt dem mittel
 haus einen stock drauf, zahlt eure
 multi manager, und überdenkt euren
 kulturenspruch noch ein mal.

Nur daß kann euch vor dem leben schützen

Die tragisch-komische Episode begann mit dem Tag, als die Ä/S "Gäste" mit Kind bzw. Hund und Kegel denkmalgeschützte Ausstellungsräume zu denkmalzerstörten Wohn- und Schlafräumen inkl. Hundetoilette umfunktionierten.

"Am Anfang war das Wort" steht irgendwo in der Bibel, bei unserer Tragödie war am Anfang die Tat.

Es war eine Zeit der Zerstörung materieller Werte:

Fenster wurden so lange zerstört bis es keine mehr gab, dafür kamen die Türfüllungen an die Reihe.

Während die Fenster wieder mit Papier zugeklebt wurden, kam unten das Denkmal mit den zerstörenden Momenten der "Gäste" in Berührung. Zerstörung und zaghafte Versuche der Wiedergutmachung wechselten miteinander ebenso ab, wie die Stimmung der Beziehung zwischen Gastgebern und Gästen.

Natürlich ist die Zerstörung der Gegenstände ein wesentlicher Teil der Besetzungsschäden für das WUK, vor allem aber tragisch ist der Image-Verlust des WUKs und den damit verbundenen Besucher-rückgängen, Sponsorenverlusten und Vertrauenseinbußen für unser Haus.

Eine Zeit der Hochkonjunktur einer Medienhetze gegen das WUK und die Ä/S-Leute begann, es war die Rede von brutalen Schlägertruppräumungen und Subventionsstop für die Arbeit im WUK.

Die Feindbilder wurden dadurch verhärtet und gegeneinander ausgespielt. Es entstand eine Festungshaftatmosphäre und kurz vor Weihnachten war die Angst und das Mißtrauen auf beiden Seiten groß- nichtsdestotrotz entstand ein gemeinsam organisierter Portierdienst, der die Angstneurose auf beiden Seiten zu überwinden half.

Langsam wurde auch das Mißtrauen abgebaut, die Feindbilder wurden etwas abgeschwächt.

Weitergearbeitet wurde in diesen Tagen von allen Verantwortungs-trägern, wengleich auch oft die

Rede vom Demissionshut war.

Der Schwäche nachzugeben, in so einer aufgabenreichen Zeit vor der Verantwortung zu flüchten wäre sicherlich nicht ehrenhaft und ist glücklicherweise bisher noch nicht passiert. Die Aufgaben der Verantwortlichen (Demoralisierungerscheinungen in Grenzen zu halten; Widerstand gegen die Medienpropaganda; interne Aufklärung; Solidarisierung mit den Ä/S-Leuten vor der Stadt) machten die eigentlichen kulturpolitischen Ziele konkreter und schafften eine gemeinsame Basis. Unsere Senioren, die besonders vom zerstörerischen Element der Ä/S betroffen waren, stellten mir die Frage, ob bei den "Gästen" nicht die Gefahr der Geiselnahme sei, und ob ihre destruktiven Ambitionen nicht mit denen von Terroristen gleichzusetzen seien. In einer Diskussion über die Ä/S Besetzung traten die aktiven Senioren mit der Bitte an mich heran, ein Referat mit dem Thema: "WIE WIRD MAN PUNK?" zu halten. Ich lehnte vorerst ab, weil ich der Meinung bin, in dieser Angelegenheit nicht kompetent zu sein. Noch bevor ich eine Aussprache zwischen Ä/S und Senioren herbeiführen konnte, organisierten die Senioren selbst eine Diskussion. Nur mit Mühe zwar, aber dennoch, fanden sich zwei Ägidi-Punks, die "nur für 5 Minuten" bereit waren, mit den Senioren zu reden.

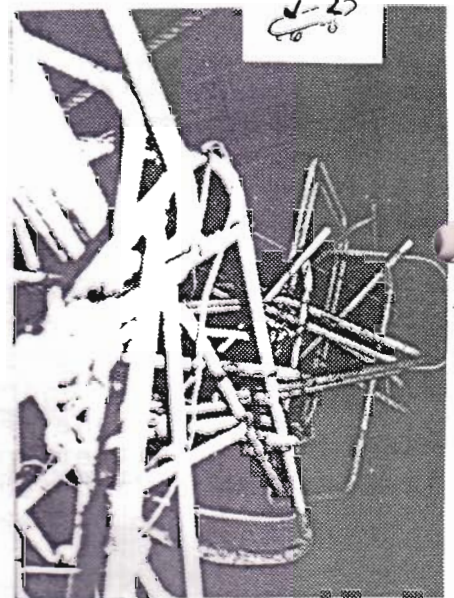
Aus diesen 5 Minuten wurden 2 Stunden fruchtbare Diskussion. Es bestätigte sich wieder einmal, daß ohne Dialog ein fataler, verderblicher Haß durch den kontinuierlichen Aufbau von Feindbildern entsteht. Mit gut organisierten Verständigungen durch Aussprache entstehen zwischenmenschliche Beziehungen, die über Verständnis zu Vertrauen, vielleicht sogar Solidarität führen können, auch wenn völlig differente Weltanschauungen und Generationen zusammenprallen.

Sollte das den Ä/S Leuten angebotene Haus am Alsergrund ihr kulturpolitisches Zentrum werden, werden wir WUK'ler, in eigenem und in Ä/S Interesse, intensive

Aufklärungsarbeit mit den Anrainern leisten müssen: es gilt zu berichten: 1) was sind die Ä/S 2) wie realisierten sie ihr kulturpolitisches Konzept, 3) wie hielten sie es mit den Anrainern der Ägidi- bzw. Spalovskygasse. Der schlechte Kontakt der Ä/S mit ihren Anrainern war einfach Hetze, war Lüge.

Nie wieder eine Politik, soziale Probleme mit Polizei-Terror lösen zu wollen!

Harry Spiegel



ÄGIDI/SPALO

DIE WICHTIGSTEN SCHRITTE CHRONOLOGISCH GEREIHT

15.10.1988

Besetzung des WUK durch Ä/S

21.10.1988

Pressekonferenz WUK mit Ä/S im WUK

28.10.1988

WUK Gespräch mit Vizebürgermeisterin Smejkal und Stadtrat Edlinger - der Alberner Hafen wird angeboten, die Gemeinde übernimmt das WUK nicht solange es besetzt ist

8.11.1988

Gespräch mit VBgm. Smejkal - Alberner Hafen soll als Übergangslösung dienen bis ein zentral gelegenes Haus gefunden wird

9.11.1988

Termin mit Sozialminister Dallinger und seinem Sekretär Schultheiß - Dallinger verspricht jegliche Unterstützung für WUK und Ä/S

10.11.1988

Bezirksräte des 9. Bezirks treffen sich im WUK - Jutta Sander (Grüne), Hansi Benke (SPÖ), Jakob Schnedl (ÖVP) und Wolfgang Kandutsch (FPÖ) diskutieren mit dem WUK über die Problematik sowohl der Besetzung des WUK als auch über die Situation von Ä/S

11.11.1988

Demo vom WUK zum Rathaus

Castelligasse wird von Ä/S und nach einer Stunde friedlich geräumt

22.11.1988

Pressekonferenz im Caf Landtmann von Ä/S - die Plakataktion "Aufruf an die Gemeinde - ein geeignetes Haus muß her (z.B. Embelgasse)" wird vorgestellt

24.11.1988

WUK Termin mit Bürgermeister Zilk, VBm. Smejkal, Stadträtin Pasterk und Stadtrat Edlinger - Fazit: es gibt noch kein anderes Objekt als den Alberner Hafen für Ä/S, aber Zilk versprach die beiden Häuser im 20. Bezirk zu prüfen (einige Tage vorher hatte ein Beamter des Bundes uns diese beiden Häuser genannt, wir nahmen die Pläne des Hauses Wasnergasse mit und informierten unsere 4 Gesprächspartner über diese Möglichkeiten) - für das WUK bekommen wir die Zusage, daß die Gemeinde das Haus in Bälde übernehmen wird und ein Baubudget wird uns ebenfalls zugesichert

6.12.1988

Amtsratsitzung in der Gemeinde - die geschäftsführenden Stadträte unter Vorsitz von Planungsstadtrat Swoboda beschließen: 1) Bautenstadtrat Edlinger wird beauftragt einen Brief an den Wirtschaftsminister Graf und einen an Sozialminister Dallinger zu schreiben - Gemeinde ersucht Bund Häuser zur sozialen Nutzung der Gemeinde zur Verfügung zu stellen (insbesondere für Ä/S) - 2) Kopien dieser Briefe bekommen WUK und Ä/S

12.12.1988

Brief von Edlinger an Dallinger - er schreibt daß BM Zilk den Wirtschaftsminister Graf ersucht hat, ihm freie Bundesgebäude zu nennen - das Resultat sind 5 Häuser, die geprüft wurden:

1200, Wasnergasse

1200, Karajangasse

1050, Embelgasse

1050, Castelligasse

1230, Dr. Neumanngasse

Übrig bleibt die Castelligasse, alle anderen sind lt. Prüfungen nicht geeignet - Edlinger versichert Dallinger seine Unterstützung für das Projekt Ä/S im Rahmen seiner Möglichkeiten und ersucht Dallinger, das Haus in der Castelligasse von WMin. Graf anzufordern - was nicht passiert, da Stadträte am 6.12. beschlossen, daß dies Aufgabe von Edlinger sei - es scheint wieder einmal so als ob der Hund sich in den Schwanz beißt

14.12.1988

Bezirksratsitzung im Mag. Bez. Amt des 9. Bez. - Jutta Sander bringt folgenden Antrag ein: Sollte die Gemeinde Wien der Hausgemeinschaft Ä/S ein Haus im 9. Bez. zur Verfügung stellen, so unterstützt die Bezirksvertretung Alsergrund deren Integration im Bezirk - der Antrag wird mit 19:18 angenommen - die Stimmen der SPÖ, der Grünen und eine FPÖ (Volksopernsänger Kandutsch, der bei unserem Bezirksrätetreffen am 10.11. dabei war)

20.12.1988

Das WUK wird von der Gemeinde übernommen - eine 3-stündige Zeremonie, fast werden allen die Augen feucht.....

24.12.1988 - 2.1.1989

Harry Spiegel und ich bewohnen nun ebenfalls das WUK (wir haben die Verantwortung für das Haus in dieser Zeit übernommen) - es ist fast niemand da und sehr friedlich - einmal richtig alternative Weihnachten für uns

7.1.1989

Ä/S besetzen insgesamt 6 Häuser

17.1.1989

Treffen mit Fr. Klotzberg von der Zeitung "Alsergrund Aktuell" und Hansi Benke (er ist seit kurzem Bezirksvorsteherstellvertreter

der SPÖ im 9. Bez.) mit WUK und anschließend sein erstes Gespräch mit Ä/S - er teilt ihnen den Beschluß vom 14.12.1988 mit

21.1.1989

Erstes großes offizielles Treffen - vom Bezirk: Hansi Benke, Fritz Edlinger-Bez. Rat für Michelbeuern = unser Grätzel - von Gemeinde: Zilksekretär Peter Hacker - von BMin. f. Soz.: Dallingersekretär Schultheiß, Rainer Klien, Sepp Lerchenmüller - Max Koch kommt später dazu - mit WUK und Ä/S Vertretern wie Dieter Schrage und Erich Dimitz und zahlreichen Ä/S - Fazit: die Gemeinde prüft alle leerstehenden Häuser des 9. Bezirks - Ä/S glauben nicht mehr an Wunder und doch wissen wir, jetzt wirds ernst, die "Geduld" wird belohnt

30.1.1989

Zweites offizielles Treffen - die Häuser wurden geprüft - ein Haus (Adresse wurde noch nicht genannt, Ä/S wissen aber bereits welches) wurde gefunden - zwischen Gemeinde und Besitzer gibt noch einige offene Fragen, wenn diese geklärt sind kommt es zur Hausbesichtigung - die konstituierende GV des Vereins Ä/S ist demnächst notwendig

16.2.1989

Hausbesichtigung - Beteiligte: Hacker, Benke, F. Edlinger, ein Vertreter des Büro Smejkal, WUK und Ä/S - die Adresse war schon im Kurier vor einigen Tagen zu lesen (Ambachergasse 3/Ecke Währinger Gürtel 104) - es besteht aus Kellerräumen, einem Tiefparterre, 4 Stockwerken und einem Dachgeschoß, pro Geschoß mit kleinem Innenhof ca. 450 qm - lt. Volksstimme eine "Bruchbude", ich war dabei und finde es besser erhalten als das WUK im Anfangsstadium - zusätzlich werden 3 Stadtbahnbögen bei der Nußdorferstraße für Veranstaltungen zur Verfügung gestellt - Ä/S haben eine Woche Bedenkzeit - der "Siebenerrat" der Ä/S soll nach dieser Woche Bescheid geben

19.2.1989

Ich diktiere der bereits sehr gestreßten (Zeitdruck) Sissi die Chronologie in den Computer



VORSCHAU AUF DIE NÄCHSTEN TAGE.

20.2.1989

Pressekonferenz von Ä/S zum Thema "Mahnwache für die Embelgasse" - seit die offiziellen Verhandlungen laufen gibt es etliche Sprayaktionen "Her mit der Embelgasse, Grüße Ä/S" in Wien

22.2.1989

Bezirksrätesondersitzung im 9. Bezirk - Bez. Vorst. Schmied (ÖVP) versucht den Beschluß vom 14.12.1988 rückgängig zu machen - es gibt eine Bevölkerungsbefragung der Anrainer (Schmied stellt Ä/S als Opernballrandalierer dar, vor einigen Wochen waren sie in seinen Augen noch Skinheads) - das WUK wird bei dieser Sitzung dabei sein, aber nur als Zuhörer (wir werden viel Heftpflaster zum Mundzukleben brauchen - beim kleinsten Geräusch können wir rausgeschmissen werden)

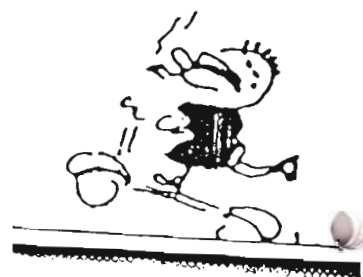
Für diesen Bericht schreibe ich seit Tagen immer wieder einen neuen Schlußsatz, ich behalte ihn mir für später vor, für die Aufarbeitung dieser bereits mehr als 4-monatigen Besetzung. Außer den

aufgezählten Gesprächen gab es dazwischen V i e l e s.....

Zum Teil wisst ihr das ja selbst. Ä/S; ICH WÜNSCHE EUCH VIEL GLÜCK IN EINEM NEUEM HAUS - WO AUCH IMMER - WÄHRINGER GÜRTEL 104 KÖNNT IHR J E T Z T BEKOMMEN - EIN ANDERES, ICH WEIß NICHT WANN (es würde Monate dauern) - die Verhandlungen sind im Gange, die Besetzung des WUK ist absolut nicht mehr notwendig und uns WUKlerInnen wünsche ich viel Glück bei der Aufarbeitung des Berges liegendebliebener Arbeit - der Frühling naht, ein äußerst wohltuender Gedanke, die Arbeit wird uns leichter fallen als je zuvor.

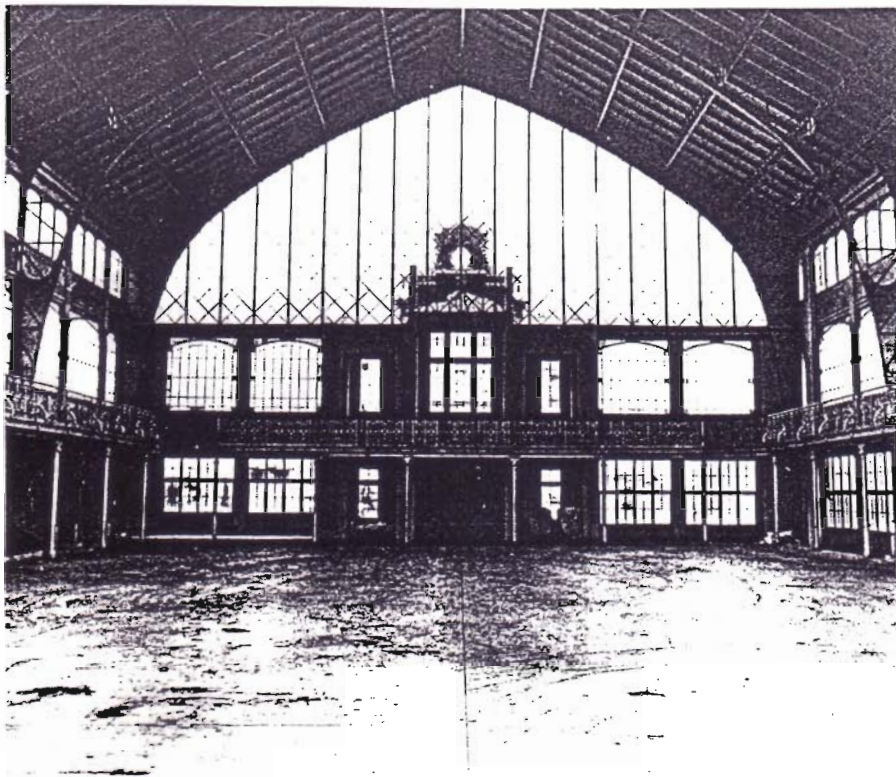
Außerdem.... vielen Dank an alle, die ihre Nerven fast weggeworfen hätten - und es dann doch nicht getan haben obwohl es manchmal schwerfiel nicht auszurasen.....

Evelyn Dittrich (Obmannstv.)



DENK ICH AN'S WUK IN DER NACHT,
SO BIN ICH UM DEN SCHLAF GEBRACHT





WUK INTERNATIONAL

Was bisher geschah.

Die internationalen kulturellen Aktivitäten des Werkstätten & Kulturhauses nahmen 1986, mit einer Einladung zu einer TRANSEUROPEHALLES-Konferenz nach Zürich, sowie den Vorbereitungen zur Präsentation im Rahmen der EUROPALIA 87 in Belgien ihren Anfang.

Bei der EUROPALIA 87 in Belgien hatte das W.U.K. erstmals die Gelegenheit, sich in größerem Umfang im Ausland zu präsentieren. Neben einem Monsterprogramm österreichischer Kultur an den verschiedensten Kulturstätten Belgiens waren im Rahmen des Wien-Programmes in Antwerpen Produktionen aus dem W.U.K. im Cultureel Centrum Berchem zu sehen.

Zentrum der Präsentation bildete eine Ausstellung über das Kulturzentrum W.U.K. in Form einer Rauminstallation aus Objekten, Bildern und Videodokumentationen.

Die Fotogalerie Wien zeigte eine Ausstellung in zwei Teilen (Antwerpen und Gent) zum Thema

"Zeitgenössische Fotografie in Wien".

Das Kiskililla-Theater und die Tanzgruppe Motion Pictures gastierten mit ihren neuen Produktionen, das Dschungelorchester eröffnete die Präsentation mit einer "Austrian Native Show".

Seit 1987 ist das W.U.K. Mitglied von TRANSEUROPEHALLES, einem Netzwerk von unabhängigen europäischen Kulturzentren mit Hauptsitz in Brüssel. Insgesamt sind TRANSEUROPEHALLES 11 Kulturzentren aus 9 europäischen Ländern angeschlossen:

Albany Empire/London, Confort Moderne/Poitiers, Halles des Schaerbeek/Brüssel, Huset/Arhus, Kulturfabrik/Koblenz, Melkweg/Amsterdam, Rote Fabrik/Zürich, Transformadors/Barcelona, Ufa-Fabrik/Berlin, Vooruit/Gent, Werkstätten & Kulturhaus/Wien.

Die Ziele von TRANSEUROPEHALLES sind "Austausch und internationale Zusammenarbeit zur Förderung neuer Ansätze kulturellen Ausdrucks und der Kulturproduktion in allen Bereichen". Wesentlichste Aspekte dabei sind der Aufbau persönlicher Kulturkontak-

te über die europäischen Staatsgrenzen hinweg und die Öffnung der kulturellen Arbeit nach Europa.

Die Grundlage dieser Kooperation bilden laufende Treffen in den verschiedenen Kulturzentren zum Informationsaustausch, Entwicklung gemeinsamer Projekte, etc.. Darüber hinaus finden von TRANSEUROPEHALLES organisierte Konferenzen mit einem größeren Kreis von europäischen Kulturzentren statt.

Im Vergleich mit ausländischen Kulturzentren wird die Besonderheit des W.U.K. innerhalb von TEH, aber nicht nur in diesem kleinen Kreis, sehr deutlich. Sind alle anderen Zentren fast ausschließlich Veranstaltungsorte der zeitgenössischen Kultur, so stellt die kulturelle Produktion einen wesentlichen Aspekt des W.U.K. dar. Insofern kommt dem W.U.K. eine Sonderstellung im internationalen Kulturaustausch und der Kulturkooperation zu.

Bis Ende 1988 wurden im Rahmen von TRANSEUROPEHALLES 4 Festivals (Koblenz/1985, Zürich/1986, Amsterdam/1987, Berlin/1988) mit internationalem Programm organisiert, eine Informationsbroschüre erstellt, sowie kulturpolitische Erfahrungen und Entwicklungstendenzen ausgetauscht. In Zukunft ist die Arbeit an gemeinsamen Kulturprojekten, sowie der Aufbau einer TEH-Agentur geplant. Darüber hinaus wurde TRANSEUROPEHALLES zu einer Vielzahl von internationalen Kulturkongressen und -ereignissen eingeladen und steht in Kontakt mit anderen europäischen Kulturnetzwerken (European Jazz Network, European Dance Network, European Theatre Meeting, etc.).

TRANSEUROPEHALLES

Das WERKSTÄTTEN- UND KULTURHAUS war 1987 und 1988 im Rahmen von TRANSEUROPEHALLES

- auf den TRANSEUROPEHALLES Meetings in Poitiers, Amsterdam, Berlin und Paris vertreten
- auf Einladung des Europarates beim konstitutiven Treffen für ein gesamteuropäisches Kulturnetzwerk in Frankreich
- auf Einladung der Stadt Bologna bei der Biennale der jungen Mittelerranen Kunst
- auf der M.A.R.S. (Internationale Kulturmesse) in Paris vertreten und findet sich in einem vom Europarat herausgegebenen Kulturführer über 100 Kulturzentren in Europa.

Die budgetäre Belastung dieser Außenaktivitäten für das W.U.K. war bisher aufgrund von zusätzlichen Subventionen seitens Bund und Gemeinde sehr gering.

Die Kosten für die Präsentation bei der EUROPALIA 87 wurden bis auf 60.000,- durch eine Subvention der MA7 (220.000,-), sowie finanzielle Beteiligung von belgischer Seite (100.000,-) abgedeckt.

Seit 1988 konnten auch die Reisekosten zu den verschiedenen internationalen Meetings und Festivals durch Refundierungen seitens des Bundes nahezu gänzlich abgedeckt werden.

Seit März 1988 ist Richard Schweitzer mit der laufenden Koordination und Durchführung der internationalen Aktivitäten des W.U.K. betraut. Damit soll eine Kontinuität dieser Aktivitäten gewährleistet werden. Co-Vertreter des W.U.K. im internationalen Kontakt sind weiters ein Mitglied des Vorstandes (dzt. Kurt Hentschläger) und des Veranstaltungsbüros (Eva Reitmann).

In Zukunft werden regelmäßige Berichte über die internationalen Aktivitäten des W.U.K. im Info-Intern für einen Informationsfluß innerhalb des Hauses sorgen.

Was derzeit geschieht:

Ende Juni 1989 werden ein TRANSEUROPEHALLES-Meeting und eine Konferenz erstmals in Wien im W.U.K. stattfinden. Parallel zu diesem Meeting wird das W.U.K. ein 5-tägiges Festival mit Veranstaltungen aus der zeitgenössischen österreichischen Kulturszene organisieren.

Das W.U.K. ist zu diesem Zeitpunkt bereits zwei Jahre Mitglied von TEH. Alle Aktionen und Meetings von TEH haben bis dahin außerhalb Österreichs stattgefunden. Zur echten und aktiven Mitgestaltung dieser europäischen Vereinigung zählt aber nicht nur die Teilnahme an den periodischen Meetings und Konferenzen, etc.. Vielmehr muß jedes Mitglied Eigeninitiativen setzen, um so den interkulturellen Austausch zu fördern und fortzusetzen.

Darüber hinaus kennen die meisten TEH-Mitglieder, aber auch viele andere Kulturzentren weder das W.U.K. noch die zeitgenössische Kulturszene Wiens. Dieser Umstand ist für die Zusammenarbeit auf dem weiten Feld des Kulturaustausches und der Kulturkooperation aber alles andere als förderlich.

In diesem Sinne sollen das Meeting und das Festival im W.U.K. ein aktives Zeichen für TEH aus Österreich setzen.

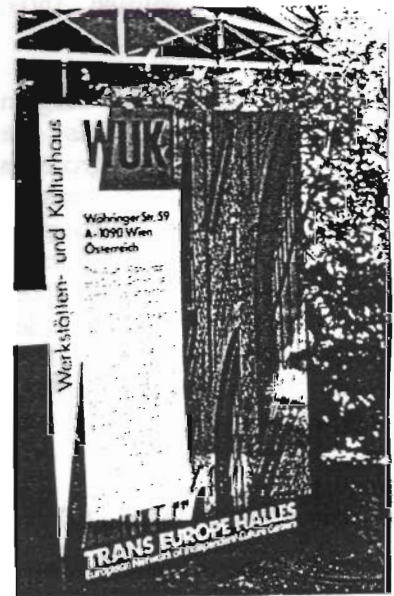
Abgesehen von den TRANSEUROPEHALLES-Mitgliedern werden zum Meeting in Wien weitere Kulturzentren mit ähnlich gelagerten Interessen zu einer TEH-Konferenz eingeladen. Ein besonderer Aspekt dabei ist ein engerer Kontakt zu Ungarn, insbesondere Budapest. Insgesamt werden ca. 35 Vertreter ausländischer Kulturzentren im Juni nach Wien kommen.

Das Festival ist als 5-Tage-Spektakel im gesamten Bereich des W.U.K. geplant. Ein Präsentationsschwerpunkt des Programmes wird bei den Kulturschaffenden des Hauses liegen. Damit soll der Besonderheit des W.U.K. als Ort

kultureller Produktion Rechnung getragen werden. Gleichzeitig soll die Einbeziehung anderer Künstler von außerhalb des Spektrums erweitern und Kontrapunkte setzen.

Internationalen Aspekt des Festivals bildet das Projekt "Neue Kunst im fremden Raum". Dazu werden fünf ausländische bildende Künstler für einen Monat nach Wien eingeladen, Kunstinstallationen an der Fassade und im Hof des W.U.K. zu gestalten. Diese Installationen werden beim Festival präsentiert und bleiben den Sommer über im W.U.K. ausgestellt. Darüber hinaus soll dieses Projekt persönliche Kontakte zwischen den ausländischen Künstlern und der Wiener Kunstszene herstellen, um Möglichkeiten für weitere gemeinsame, d.h. internationale Projekte zu erschließen.

Die Kosten des Meetings und des Festivals werden zu ca. 3/4 durch Subventionen seitens Bund und Gemeinde getragen. Für den Fehlbetrag von ca. öS 200.000,- werden noch Geldgeber gesucht. Eine geringe finanzielle Beteiligung des W.U.K. am Festivalbudget wird sicher nötig sein.



Informationen, Anregungen, Ideen, Beschwerden, Verleumdungen: Richard Schweitzer, wuk.international, c/o pressestelle, w.u.k.

OPERATION VILLAGES ROUMAINS.

Ein Interventionsprojekt der Romanian Villages Operation und der Liga für Menschenrechte.

Beim letzten TEH-Meeting in Barcelona wurde von Seiten der Halles des Schaerbeek dieses von Belgien ausgehende Projekt vorgestellt und gebeten eine österreichische Aktionsgruppe bei Bedarf räumlich zu unterstützen.

Aus den Unterlagen der Romanian Villages Operation (gekürzt):

Im Zuge des staatlichen Projektes zur "Systematisierung" und "Rationalisierung" Rumäniens ist die Zerstörung von 8000 Dörfern mitsamt ihrer gewachsenen soziokulturellen Struktur geplant. An die 10 Millionen Menschen sollen dabei in 545 neue "Agro-Industrie"-Zentren umgesiedelt werden. Künstliche Hochhausiedlungen mit durchschnittlich 20.000 Einwohnern.

Der erste Teil dieses Monsterprojektes hat bereits begonnen, einige Dörfer wurden bereits zerstört und ihre Bewohner "verlegt".

In Belgien haben sich nun Leute aus den Bereichen Kultur, Kunst, Publizistik, Sozialpolitik, Landwirtschaft und Jurisprudenz zur OPERATION VILLAGES ROUMAINS zusammengeschlossen, um dieses Projekt des rumänischen Präsidenten Ceausescu zu stoppen. Die Intention ist die "Adoption" der 8000 bedrohten rumänischen Orte durch 8000 Orte in Europa.

In jedem Land innerhalb des Europarates soll gemeinsam mit der Liga für Menschenrechte, bzw. der Internationalen Föderation für Menschenrechte ein Koordinationsteam gegründet werden. Dieses Team hat die Aufgabe politische Mandatare einer bestimmten Anzahl von Orten in seinem Land für diese Aktion zu gewinnen (die Anzahl der Orte pro Land wird dabei in Proportion zur Bevölkerungszahl festgelegt).

Ein Ort in Europa "adoptiert" auf diese Weise eines der bedrohten

rumänischen Dörfer:

- jeder "Adoptivort" informiert Präsident Ceausescu und den rumänischen Botschafter auf offiziellem Weg über den "adoptierten" Ort in Rumänien

- jeder "Adoptivort" bringt an seinen wichtigsten Ortseingängen große Tafeln mit Informationen über den "adoptierten" Ort in Rumänien an

- die "Adoptivorte" informieren ihre Bevölkerung umfassend über das Projekt

- die Bevölkerung der "Adoptivorte" organisiert koordinierte Briefaktionen an Ceausescu, den rumänischen Botschafter und den Bürgermeister des "adoptierten" Ortes.

- jeder "Adoptivort" startet in Koordination mit dem Team des Landes weitere Aktionen

- die politischen Vertreter der "Adoptivorte" sorgen für eine breite mediale Präsenz der Aktionen.

Soviel über den Inhalt des Projektes OPERATION VILLAGES ROUMAINS. Ausführlichere Unterlagen über dieses Projekt liegen in der Pressestelle auf.

Direkter Kontakt mit der Operation Villages Roumains über Philippe Grombeer, 31 rue de la Constitution, 1030 Brüssel, Belgien.

Richard Schweitzer
wuk.international

PREMIER SYMPOSIUM OFFSET D'ART

Vom 1. bis 8. April 1989 findet in Malmedy/Belgien das erste "Symposium of Artistic Offset Litography" statt. Zentrales Thema sind die weiten Möglichkeiten des Offsetdruckes im künstlerischen Bereich.

Nähere Informationen: Richard Schweitzer, wuk.international oder direkt bei den Organisatoren:

National Museum of Paper, Marie Caroline Florani, 11, place de Rome, B-4890 Malmedy.

Heiteres aus dem Sozialplenum



Trifft ein Vollblut-
plenarier den an-
deren in der Bim:

"Heast, wia spät
is'n?" —

"Dienstag!"

"Vi, da muas i
ja aussteign..."



Sektion K/V:

Bin jetzt zwei Jahre in Wien, vorher lebte ich am Land mit Leuten zusammen, Matura nachgemacht, dann Wien, zum ersten Mal Stadt-Leben, herungejobbt, Bühnenarbeiter für Kiskililla, somit kam ich ins WUK, lernte die K/V-Crew kennen, ab Oktober hier angestellt für die praktische Durchführung von Veranstaltungen. Was da alles dazugehört: hauptsächlich Bühnenaufbau, dann auch Instandhaltung der Veranstaltungsräume und unserer Ausrüstung und die Abwicklung der Veranstaltung am Abend....

Chor mit, was mir sehr Spaß macht, und freu mich schon auf den Frühling....

Christian Waldl

Sektion K/V:

1956 in Wien geboren, habe ich nach der Pflichtschule die Hotelfachschule in Bad Hofgastein und Wien gemacht. Bald darauf habe ich mich für 6 Jahre ins Eheleben gestürzt und in dieser Zeit zwei Buben - Geronimo (12 J) und Aaron (10 J) - mit sanften Hausgeburten in diese, letztendlich doch schöne Welt, gebracht. Nachdem die Söhne auf eigenen Wunsch zum Papi auf's Land zogen, jobbte ich in Beisln wie Lukas, Dorau etc. als Kellnerin. 1987 machte ich die Konzessionsprüfung für das Gastgewerbe. Seit 1974 beschäftige ich mich mit fernöstlichen Meditationstechniken, Selbsterfahrung, Rebirthing und Bachblütentherapie. frei...

Eva Janosievsics

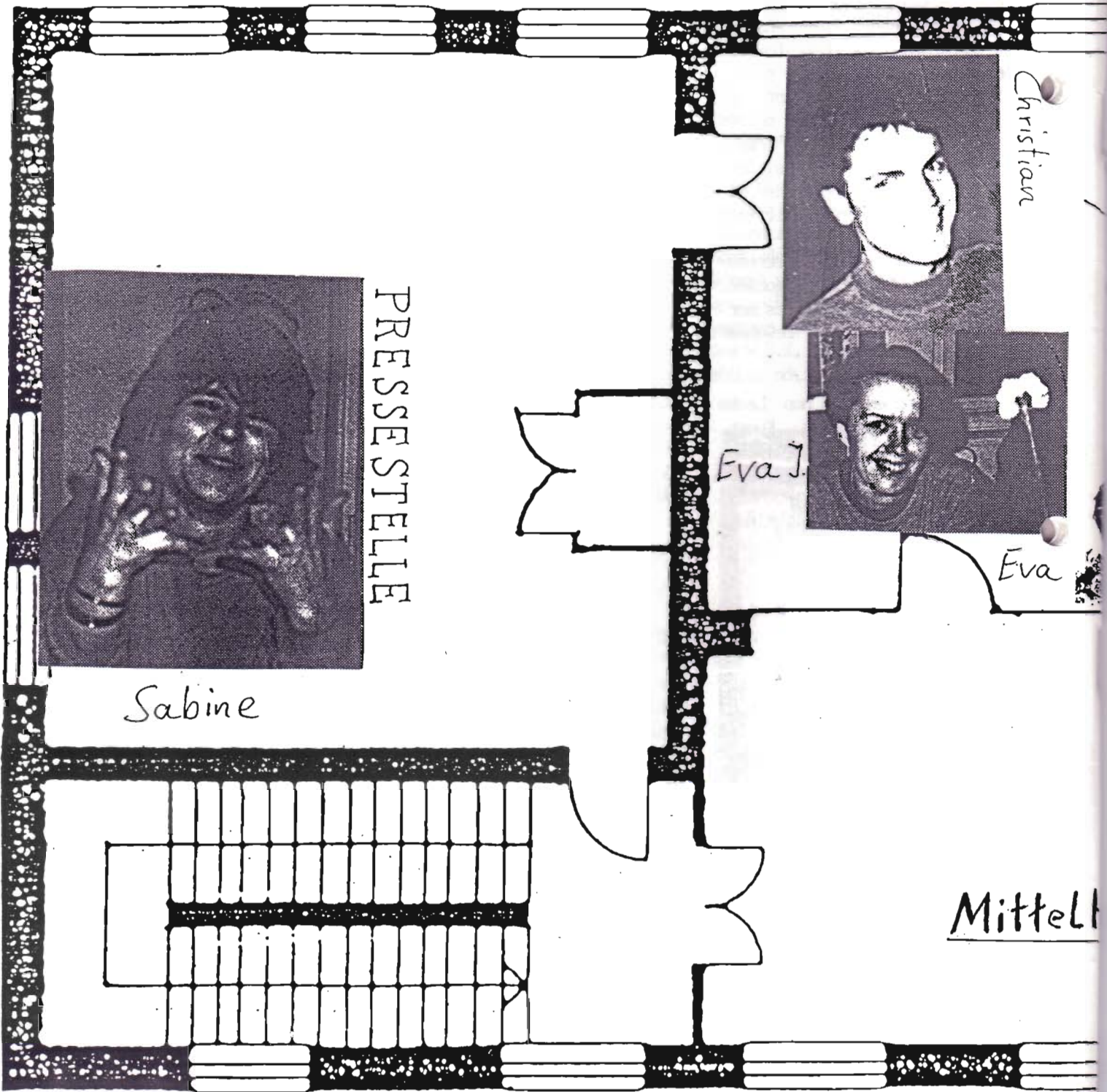
Sektion K/V:

Geboren am 21.9.1962 in Klagenfurt
 1979 Teilnahme an einer Instandsetzung für ein selbstverwaltetes Kommunikationszentrum
 1980 Matura
 1983 Übersiedlung nach Wien; Arbeit als Bockstage-Roadie für Hansi Lang, im U4 ud der Arena. Im Herbst Beginn des Lehrgangs Tontechnik an der Musikhochschule. Diverse Jobs (Ausmalen, Kellner, Tontechniker, Bühnenarbeiter, DJ).
 1986 Abschluß des Lehrganges, erster Kontakt mit dem WUK (als DJ auf einem Fest); Aushilfe für Sektion K/V bei Instandsetzungsarbeiten im großen Saal, Foyer und Gerätepark; Techniker für Kiskililla bei "Gilgamesch z.B."
 1988 "Graf Öderland" - Wiederaufnahme im Sommer 88; zu diesem Zeitpunkt erhielt ich das Angebot für eine Anstellung in der K/V. Seit Anfang Oktober bin ich hier.

Nebenbei mache ich Musik. Ich fahre hin und wieder zu Selbsterfahrungsgruppen. In Klagenfurt habe ich einen sechsjährigen Sohn, den ich leider viel zu selten sehen kann.

Elgar Aichinger

Neue M



PRESSESTELLE

Sabine



Christiaan



Eva J.

Eva

Mittell

Menschen

Sektion K/V:

Nachfolge-Pronay-Spiel
 Resultat: Die K/V hat eine neue Mitarbeiterin.

Ich bin - chronologisch betrachtet - die zweite Eva, die ins Zentrum (geographisch) des WK-Geländes vorgedrungen ist. Von anderen Ende (Simmering) des anderen Wien (Szene Wien) kommend, darf ich nun die frischere Währinger Luft atmen, was hoffentlich nicht nur meinen Lungen gut tun wird. Zu meinem Leben, von hinten nach vorne und noch immer laufend: PR-Frau der Szene Wien (vorrangig); daneben Programm-assistenz unter Miteinbeziehung meiner fünfjährigen Erfahrung als Ob- und Allround-Frau des Uni-Club, der ersten Kleinkunstbühne in Klagenfurt mit sozialpolitischem Touch an der dortigen Universität.

Hier habe ich auch Germanistik und P.P.P. (Philosophie, Psychologie, Pädagogik) studiert, eine zeitlang ein Forschungsprojekt betreut (Thema: Austromarxismus) und mich ein langes Jahr als AFS Lehrerin betätigt.

Davor würde kunterbunt und unübersichtlich: ORF-Sekretärin, Gastgewerblerin, Air-Hostess, Skilehrerin, Reiseleiterin....

Bevor man mich wieder in die Windeln steckt, laufe ich zurück in die Gegenwart:

Ich sitze also zur Zeit auf Christian Pronays breitem Stuhl und werde versuchen, ihn in der nächsten Zeit auszufüllen bzw. an meine Maße anzugleichen. Im Moment noch contemplativ mich einfühlend und einführend, werde ich ab Anfang März aktiv werden: Zunächst in der Programmierung und Organisation der Kinderfestwochen im Mai.

Abschließend möchte ich noch meine Bereitschaft zur Kooperation mit allen im Haus wirkenden Gruppen/Menschen betonen und hoffe auf baldige kreative Vorschläge.

Eva Reitmann

K / V



Edgar

EDV



Helga

SEKRETARIAT



VORSTANDS -
 BÜRO



usplan

Eigentlich bin ich im Moment überhaupt nicht drauf, gute Texte zu verfassen. Heute nicht, schon die letzten Wochen nicht. Ewigkeiten lagen "Textbausteine" des Vereins Libertine für den WUKschen Kulturbericht auf meinem heimischen Schreibtisch. Nix, nicht zu machen, es wurde kein Text draus.

Gänzlich anders liegt der Fall, Montags morgens bei Schönwetter mit dem Bewußtsein ins WUK zu gehen, bis heute mittag die WUKnews fürs Info Intern zu Papier gebracht zu haben. Da hast du keine Zeit zu denken, zu formulieren, da läßt du dein Hirn sprudeln.

Die große Uhr im Hof geht seit gut einer Woche eine gute Stunde nach, aber dafür ist sie nachts nicht beleuchtet und folglich nicht zu sehen. Die Zeit ist so schnelllebig hier herin. Womöglich ist sie schon gestellt, ja womöglich leuchtet sie gar des nächstens, wenn Du das Info Intern pünktlich am 20. dieses Monats zugestellt erhältst. Ach was!

Hans, dein Journalismus nähert sich eben bedenklich dem des Corti Axel, nicht, daß ich den nicht liebe, aber eigene Ideen wären doch, und du sollst doch informieren, dafür bist du doch da, bist du doch angestellt, bekommst du doch monatlich deine Ischling auf das Raiffeisen-Konto.

Gut, Ihr habt es so gewollt. Ich informiere.

Die Strukturen im WUK sind gar sehr verzwickte. Den Informationsfluß zwischen den einzelnen Gruppen, den Bereichen, den "Vereinsorganen" und den Dienststellen in Gang zu bringen ist eine meiner zahlreichen Aufgaben. Doch das läuft nur sehr mühsam. Einen beträchtlichen Teil meiner Arbeitszeit opfere ich allein dem Einholen von Informationen, ohne sie weitergeben zu können. Allein eine Vorstandssitzung kann bis zu fünf Stunden dauern, ein sechstel meiner wöchentlichen Arbeitszeit. Dazu kommen Teamsitzung mit den

Kulturarbeiterinnen, Bausitzung, Finanzgruppensitzung, diverse themenspezifische Treffen sowie die Bereichsplena. Würde ich mir all das regelmäßig geben, ich würde im wahrsten Sinne des Wortes hier meine 30 Stunden "absitzen".

Folglich muß ich nach besseren Lösungen Ausschau halten. Kurzfristig überbrückt jede/r im Haus dieses Manko an Struktur mittels informeller Gespräche, mittels persönlicher Plauderei. Mittelfristig müssen bessere Informationswege gefunden werden. An welchen Informationen krankt es überhaupt? Gefragt werde ich am häufigsten nach gegenwärtigen Situationsanalysen des Hauses und nach Informationen über die nahe Zukunft, in der Regel über die nächsten Wochen. Hingegen fragt selten wer über vergangenes oder längerfristig in die Zukunft reichendes.

Inhaltlich interessiert hauptsächlich, wer für was zuständig ist, wie und wo man/frau dieses und jenes bekommt. Solcherlei Informationen kann ich jeweils individuell mündlich weitergeben, ich kann auf andere Personen verweisen oder - falls vorhanden - schriftliche Unterlagen zur Verfügung stellen.

Informationen über die Vergangenheit sind großteils recht gut schriftlich aufbereitet. Von den letzten Jahren existieren Protokolle über Vorstands- und Delegiertenratsitzungen ebenso wie über Teamsitzungen oder Bereichsplena. All diese Protokolle können in der Portierloge jederzeit eingesehen werden. In der Pressestelle gibt es eine Anzahl weiterer Publikationen zur Hausvergangenheit, gesammelte Info und Info Intern ebenso wie alte Kulturberichte und eine Sammlung von Zeitungsberichten und -artikeln über das WUK.

Wesentlich dürftiger sind bereits Informationen der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. Das Info Intern ist hier ein Hilfsmittel, und ich gedenke es zu nutzen:

Übergabegeschichte des Hauses vom

Bund zur Gemeinde Wien:

Das Haus ist nun in Gemeindegut.

Bau: Weil das Haus nun der Gemeinde gehört, mit der Gemeinde aber sämtliche Modalitäten erst neu ausgehandelt werden müssen, ist unsere Bautätigkeit, soweit sie nicht vom Jugendprojekt getragen wird, erst einmal zum Stillstand gekommen. Der Baubetreuungsvertrag, der zwischen der Gemeinde, dem WUK und der Architektin abgeschlossen werden soll, ist noch nicht ausgehandelt, die Freigabe der Gelder für den Bau hängt am Baubetreuungsvertrag. Die Vergabe von Aufträgen wiederum ist nicht unbedingt mit den gleichen Firmen wie bisher möglich, da die Gemeindegelder nur an Firmen bezahlt werden können, die Kontrahenten der Gemeinde sind. Mittwoch, den 15.2.89 gibt es eine Vorstandssitzung mit Lore, bei der unsererseits einmal die Voraussetzungen hierfür endlich geklärt werden. Ein weiteres Treffen mit mir, Lore und Helga folgt am Do drauf, um Administratives zu koordinieren.

Derzeit baut nur das Jugendprojekt, und zwar hauptsächlich in der Fotogalerie, die Anfang März fertig sein soll. Die Koordination der Arbeiten läuft gut, die Fotogalerie wird noch im März wiedereröffnet werden können.

Dagegen sind die Arbeiten im neuen AKN-Raum ein Flop. Seit Sommer letzten Jahres sollte hier der Behinderteneingang entstehen und ein Fußboden hineingelegt werden. Derzeit sind die Jugendlichen dabei, die Parkettbodenbretter zu verlegen; bis zur Fertigstellung werden jedoch noch viele Wochen vergehen.

Positiv steht es um die Portierloge. Anfang März können die KulturarbeiterInnen wieder unten arbeiten, die Loge ist bis dahin fertig ausgemalen, die Möbel restauriert.

Im Offenen Projektraum ist heute, am 13.2. die Abnahmebegehung (Kollaudierung) von der Veranstaltungsbehörde, nachdem eine Notstrombeleuchtung montiert und

die Ausgänge als Fluchtwegstüren ausgestattet wurden. Diese Genehmigung gilt aber vorerst nur für eine Veranstaltung. Um eine dauerhafte Veranstaltungsgenehmigung kümmert sich Bruno. Gleiches sollte in absehbarer Zeit auch dem großen Initiativraum im Sozialbereich widerfahren.

Buchhaltung: Für die Buchhaltung wurde zu Beginn dieses Jahres ein Personal Computer inkl. Drucker sowie die dazugehörige Software, d.h. ein ineinandergreifendes Kostenrechnungs- und Buchhaltungsprogramm angeschafft. Neben der Zeiteinsparung gegenüber der bisherigen Buchhaltung bringt dies auch eine aktuellere Abrufmöglichkeit der Daten. Bislang scheint allerdings die Zeiteinsparung noch nicht ganz den Erwartungen zu entsprechen, was im Anfangsstadium nicht unbedingt verwunderlich ist.

Das interne Budget für 1989 ist immer noch nicht fixiert und soll nun endlich am Mittwoch, 16.2., bei der Finanzgruppensitzung "ausgeschnapst" werden. Es kann daher erst im nächsten Info Intern darüber berichtet werden.

In der Portierloge planen wir mittelfristig eine Umorganisation dahingehend, die Portiersloge nur mit drei KulturarbeiterInnen bei etwas längeren Dienstzeiten für die Beteiligten zu betreiben. Schön wäre auch, die bis dato bestehende Pause durch ineinandergreifende Dienste zumindest teilweise zu eliminieren. Ein Anrufbeantworter für die Portiersloge ist bereits bewilligt und wird demnächst installiert.

Mittelfristige Planung scheint mancherorts das Um und Auf zu sein. Dabei ist Planung in den Köpfen ohnehin vielfach vorhanden, nur ist sie ohne Dokumentation fast niemandem zugänglich. Abermals erwarte ich mir hierzu wesentliches Weiterkommen bei Bau und Budget für diese Woche. Eine Illusion?

Bevor ich diesen Text jäh enden lasse, möchte ich aber doch noch-

mals darauf hinweisen, daß das Parken im Hof ausnahmslos bis Ende April verboten ist, ja äh, und wenn die ganz große Schneefröhe kommt, nachdem es geschneit hat, dann kann sie vielleicht nicht durch.

Hans



Foto: Jürgen / Marianne

PRESSESTELLE

Seit fünf Monaten throne ich nun schon im Mittelhaus und versuche, den WUK-Dschungel in etwas entwirrter Form in die große weite Welt dringen zu lassen - hier nun eine kurze Meldung aus meinem persönlichen Dschungel hinaus ins große weite WUK:

Die prä-WUKale Phase:

Ich komme aus dem heiligen Land Tirol, geprägt von Berg und Schi, mindestens so wie der Sonne Italiens. Sprachenstudium in Innsbruck, hauptsächlich um zahlreiche Reisen und Auslandsaufenthalte kreuz und quer durch Europa zu unterstützen.

1983 landete ich in Wien statt in meiner Traumstadt Berlin, verbrachte 1 1/2 Jahre als AHS-

Lehrerin und beschloß, das sicher nicht werden zu wollen.

1985 wurde ich vorübergehend wieder Reiseleiterin, dann Redakteurin bei der FRAUENSOLIDARITÄT, einer Zeitschrift über 99 und 3.Welt, schließlich steckte ich meine Nase noch ins (KISKILILLA-) Theater und fand mich plötzlich im WUK.

Die WUKale Phase:

1985-88 krebste ich als mehr oder minder unbedarftes KISKILILLA-Mitglied im Hause herum und arbeitete immer noch bei meiner Zeitung.

1988 begann ich dann, für diverse Mittelhaus-Menschen, diverse Texte in den Computer zu tippen und merkte, daß in dem Haus irrsinnig viel passiert, was niemand weiß.

Und als dann der Vorschlag einer Pressestelle kam, dacht ich mir, das braucht dieses Haus eigentlich, und sagte - immer noch reichlich unbedarft - ja.

Inzwischen ist mir mehr als klar, daß ich auf einem Vulkan sitze, in dem die widerstreitenden Ideologien brodeln, und ob der ungemeinen Rauchentwicklung habe ich mir vorgenommen, etwas zur Verbesserung der Sichtverhältnisse beizutragen.

Und das gibts bei mir:

- Pressekanäle nach "draußen" (um diese voll nützen zu können, bin ich aber auch auf Informationen von "innen" aus allen Bereichen angewiesen. (Schwerpunkte bis jetzt:

WUK-Geburtstag, Agidi/Spalo, "Werkstücke", Tanzsprache 89, Verhaftung Robert Richter)

- WUK-Archiv, sprich: gesammelte Zeitungsausschnitte über alles, was je übers WUK geschrieben wurde und wird

- Koordination von Info Intern
- Koordination vom Kulturbericht
- viele Zeitungen zum Lesen
- WUK-Fotoarchiv

-JOB-BÖRSE:

Diese segensreiche Einrichtung

ist gerade im Planungsstadium. Da bis jetzt in meinem Büro unter nicht geringer Lärmentwicklung alle möglichen Menschen Jobs etc. suchen, finden, austauschen etc., habe ich einen Vorschlag: Wie wärs mit einer Pinwand (z.B. in der Portierloge, in der Eingangshalle oder im Mittelhaus-Vorraum), auf der jede/r seine/ihre Bedürfnisse bzw. Angebote auf Zettelchen unters Volk bringen kann?

Zusätzlich soll es in den Info Interns auch eine Kleinanzeigen-Seite geben - also wer was zu melden hat, soll ein Zettelchen in die Pressestelle flattern lassen.

Mit kommunikativen Grüßen

Sabine

BEMERKUNGEN DER PORTIERE ZU EINIGEN AUFFÄLLIGEN PROBLEMEN IM WUK-ALLTAG

1) Portierloge unten-oben

Bedingt durch die Umfunktionierung der Portierloge zu der Anlaufstelle Nr. 1 für Gratistelefonate, Schnorraktionen in Permanenz und Alkoholisiertenfürsorge nach der Besetzung durch die Ä/S, und um die WUK-Benützer/Innen auf diese Situation und auf die Besetzung im allgemeinen aufmerksam zu machen (dieser Umstand wurde zum Teil nicht einmal bemerkt!) traten die Portiere Mitte November in einen Streik. Einige Tage danach beschloß das Team, in das Mittelhaus zu ziehen, um den Betrieb im WUK aufrechtzuerhalten.

Nachdem sich die Lage soweit beruhigt zu haben scheint und die menschlichen Umgangsformen zwischen Besetzern und Portieren als "normal" zu bezeichnen sind (keine Gewalt und keine Bedrohungen mehr), haben wir uns entschlossen, nachdem die Portierloge vom Jugendprojekt ausgemalt sein wird, wieder hinunterzuziehen.

Wir hoffen, daß sich dieser Schritt bewähren wird.

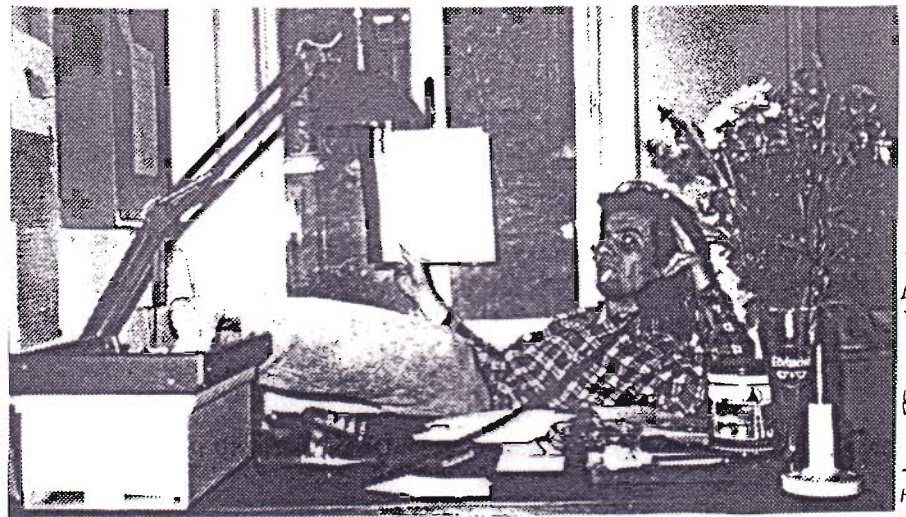


Foto: Jürgen / Parianne

2) Haussicherheit - Sperrstunde - Hausrundgang

Der Hausrundgang ist fixer Bestandteil der Portiersarbeit und wurde eingesetzt, um die "Haussicherheit" zu gewährleisten. Immer wieder weigern sich einige WUKler, die sich keinen Haustorschlüssel ausgeborgt haben, obwohl das für fast jedes WUK Mitglied möglich ist, beim Rundgang nach 22 Uhr das Haus zu verlassen. Diese Leute meinen, sie könnten das Haus ja auch durch das Beisl (was den Beislbetreibern nicht gerade recht ist), oder durch gewisse Fenster (die dann natürlich offen stehen) verlassen. Es ist den Portieren nicht möglich, diese Menschen hinauszutragen, sondern wir können sie nur mit ausgewählten Worten dazu bewegen, zu gehen und sich das nächste Mal rechtzeitig einen Haustorschlüssel auszuborgen, was aber nicht immer gelingt. Obendrein müssen bei Veranstaltungen nach 22 Uhr das Hoftor und die Türen zur Stiege 3 offenbleiben. Dadurch können wir nicht verhindern, daß WUKler/Innen, die noch etwas im Trakt Severingasse arbeiten wollen, nach Beendigung der Veranstaltung ohne weitere Vorwarnung eingesperrt werden. Wir wollen mit dieser Feststellung dreierlei erreichen:

a) Die Diskussion um Handhabung der Haussicherheit und um die Sinnhaftigkeit des Rundganges im Haus neu zu entfachen. (Es wäre

klarzustellen, wie die Portiere die Haussicherheit gewährleisten sollen und können).

b) Etwas mehr Verständnis und Kooperation der WUK-Benützer/Innen gegenüber der Arbeit der Portiere zu erreichen. (Wir sind ja schließlich FÜR das WUK auf Rundgang und nicht weil es so viel Spaß macht).

c) Die WUKler/Innen dazu zu bewegen, von der Möglichkeit, sich einen Haustorschlüssel auszuborgen (300.- Kautions), rechtzeitig Gebrauch zu machen, anstatt beim Rundgang zu matschgern.

3) BETRIFFT ZUSAMMENARBEIT: Informations und Kommunikationsproblem

Da die Portierloge als Zentrale für Informationsweitergabe dient, ist es notwendig, möglichst vollständige Informationen zu erhalten.

Daher nochmals die immer wieder wiederholte Bitte an die Bereiche, Hausgruppen und Einzelpersonen:

Gebt die Bereichsprotokolle ab! Ausschlüsse und Neuaufnahmen von Gruppen (Name, Kontaktperson, Adresse, Tel. angeben) sollten aus den Protokollen ersichtlich sein. Die neuen Gruppen sollen sich zwecks Angabe von Daten und Information über das Haus in der Loge und im WUK-Büro melden.

Grüße und Küsse - DAS LOGENTEAM

AKTUELLES AUS DEM THEATERBEREICH

Der Theaterbereich besteht derzeit aus 12 verschiedenen Theatergruppen, von denen ständig mindestens 10 kontinuierlich trainieren, proben und Produktionen machen. Allein bei der diesjährigen Tanzsprache waren 7 Produktionen von WUK Theatergruppen dabei.

Viel geändert hat sich bei uns nicht. Wir sind immerhin noch viele und werden eher mehr und haben immer noch nur 3 Räume. Auf nahezu jedem Plenum sind wir gezwungen, Anträge neuer Gruppen abzulehnen., da unsere Probenpläne ohnehin schon chronisch überlastet sind. Der Tagesordnungspunkt "Stundenpläne"

führt praktisch bei jedem Plenum zu Streß und Streit. Wenn eine Gruppe (wie zur Zeit das Kiskililla-Theater) einen Proberaum für eine Produktion über Wochen hinweg für sich allein benötigt, sind 11 andere Gruppen gezwungen, sich auf die übrigen 2 Räume zu beschränken. Wenn dann noch 2 weitere Gruppen für Aufführungen Proben haben, kann sich jeder ausrechnen, in welche Bedrängnis wir kómen. Thema Nr. 1 bleibt bei uns daher die Raumnot. Neben dem dringenden Bedürfnis nach mehr Raum zum Proben kam beim letzten Plenum der bescheidene Wunsch nach einem kleinen Aufenthaltsraum zur Sprache. Eine Art Büro, in dem wir unsere Plenas abhalten könnten, in Probenpausen einen Kaffee kochen, die Probe verschlafen, die Kommunikation zwischen den Gruppen ausbauen. (Ich frage mal ganz naiv: Hat nicht einer so ein kleines Ráumchen für uns viele?)

WUK Verwaltung

Das Mittelhaus haben wir geistig durchschritten und stellten fest, daß wir uns freuen, wenn der Portier wieder Portier sein wird. Ansonsten spart die Zusammenlegung der "Verwaltung" auf einen Fleck lästige Herummrenerei. (Ideologischen Überlegungen zur Frage, ob die Zentrierung der Verwaltung ausgerechnet im

Mittelhaus eine potentielle Gefahr sein könnte, haben wir uns noch nicht hingegeben).

Andererseits - wir sind ja sehr um die optimale Nutzung von Raum besorgt - haben wir gedacht, daß man den derzeitigen Stauraum des Beisls in Anbetracht seiner hervorstechenden Lage - er ist das erste, was man bei Betreten des Innenhofes sieht - vielleicht irgendwie sozialer sprich menschlicher nutzen könnte.

Von der K/V erwarten wir uns, daß sie uns auch in Zukunft bei unseren Produktionen im WUK so unterstützt wie bisher. (Das ist ein latentes, hoffentlich anspornendes Lob!)

Zeitung

Den Vorschlag, daß das WUK Info Intern in Zukunft unter den Bereichen rotieren könnte, halten wir für passabel. Bei uns gibt es einige, die Interesse daran hätten, mal eine Ausgabe zu machen. Es wurde aber auch angedeutet, daß daraus ein Zwang, eine Pflicht entstehen könnte, die dem Engagement der Herausgeber/Innen und der Qualität der Zeitung nicht zutráglich wäre. Also: Bei absoluter Phantasielosigkeit oder Zeitmangel muß die Möglichkeit bestehen, die Herstellung weiterzugeben.

Ágidi/Spalovskygasse

Allgemeine Ratlosigkeit, allgemeiner Unmut.

Fazit: Wir wünschen unseren Gästen ein baldiges Eigenheim.

Persónliches Statement zum WUK

von Claudia Mader/Carpa Theater

Nachdem ich nun die ganze Zeit für den Theaterbereich gesprochen habe, lasse ich Bertolt Brecht für mich sprechen. Er beschreibt besser als ich selbst es könnte, die Erfahrungen, die ich in den 1/4 Jahren, die ich zum WUK gehöre, gemacht habe.



Photo: Herta Hurnaus

DER LERNENDE

Erst baute ich auf Sand, dann baute ich auf Felsen. Als der Felsen einstürzte Baute ich auf nichts mehr. Dann baute ich oftmals wieder Auf Sand und Felsen, wie es kam, aber Ich hatte gelernt.

Denen ich den Brief anvertraute Die warfen ihn weg. Aber die ich nicht beachtete Brachten ihn mir zurück. Da habe ich gelernt.

Was ich auftrag, wurde nicht ausgerichtet. Als ich hinkam, sah ich Es war falsch gewesen. Das Richtige War gemacht worden. Davon habe ich gelernt.

Die Narben schmerzen In der kalten Zeit. Aber ich sagte oft: nur das Grab Lehrt mich nichts mehr.

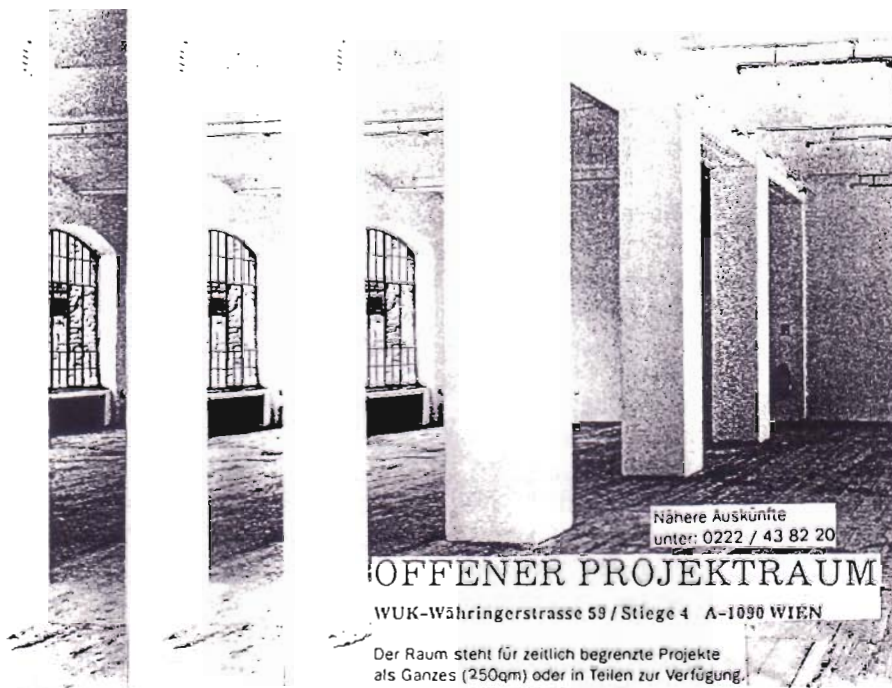
WERKSTÄTTENBEREICH

Im Werkstättenbereich sind derzeit alle Werkstätten, Ateliers und zusätzlichen Räume voll genutzt. Die Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen im Rahmen der Selbstverwaltung des Bereiches funktioniert ausgezeichnet, die Plena werden regelmäßig unter zahlreicher Beteiligung von Gruppenvertreter*innen abgehalten. Auch in finanzieller Hinsicht hat der Bereich Mittel angesammelt, um dringende Reparaturen oder Neuanschaffungen, die das Haus nicht finanzieren kann, durchzuführen.

Im Dezember 1988 fand eine Selbstdarstellung der Gruppen sowie einzelner Mitglieder im Rahmen der Ausstellung "Werkstücke" im Offenen Projekttraum statt. Die Eröffnung am 16. Dezember 1988 war ein voller Erfolg und wurde von vielen Hausangehörigen aus allen Bereichen besucht.

Vor mehr als einem Jahr wurde beschlossen, den Offenen Projekttraum nach einer Phase relativer Inaktivität mit eigener Arbeit zu entripeln und ihn nach erfolgter Sanierung durch das Jugendprojekt (Verputzen einiger Mauerstellen, Ausmalen, Streichen) und Installation einer neuen Beleuchtung allen Interessierten zur Verfügung zu stellen. Mit der Fennale 1988 im Sommer wurde der Raum in Betrieb genommen, momentan findet er eine ständige Benützung durch Künstler, Filmemacher, Dekorationsherstellungen, Ausstellungen und kurzfristige Fototermine. Bruno Klonfar ist derzeit für die Organisation zuständig. Alle größeren Termine und Benützungskosten werden vom Plenum beschlossen.

Der Bereich sieht im WUK-Büro (Hans Mariacher) einen positiven Integrationsfaktor zwischen Bereichs-Selbstverwaltung und Vereinsverwaltung im Mittelhaus. Von der K/V erwartet sich der Bereich ausdrücklich eine bessere Förderung der Avantgarde und eine Zusammenarbeit im Bereich der Nutzung des Offenen Projekttraumes, die bis zu Ko-Produktionen



OFFENER PROJEKTRAUM

WUK-Währingerstrasse 59 / Stiege 4 A-1090 WIEN

Der Raum steht für zeitlich begrenzte Projekte als Ganzes (250qm) oder in Teilen zur Verfügung.

gehen sollte.

für den Werkstättenbereich
Hermann Hendrich
Austria Filmmakers Cooperative

Liebe WUKler/Innen!

Vor Euch liegt die Nummer 1/89 von INFO INTERN. Ab nun wird mindestens alle 2 Monate ein Info Intern erscheinen. Jede Nummer soll weiterhin von (einer) jeweils anderen Person(en) aus den Bereichen gestaltet werden.

Die Angestellten des Hauses und wir vom Vorstand werden kontinuierlich über die wichtigsten Ereignisse, Verhandlungen, Baufortschritte usw. berichten. Unter dem Motto: Maximale Information = minimale Gerüchteküche. Weiters wird es in den Info Interns z.B. Auszüge aus den Bereichsplenaprotokollen geben, eine Möglichkeit exotische Orte näher kennenzulernen und sich mit ihnen anzufreunden.

KURZ GESAGT: Das regelmäßig erscheinende Info Intern soll vor allem der WUK-internen Kommunikation, Informationsverbreitung und Diskussion als solide und konstruktive Basis dienen. Gemeinsam sind wir stark.

Kurt Hentschläger
Kassierstellvertreter

Betrifft "AKTIVE SENIOREN im WUK"

Wir haben einen schweren Verlust erlitten. Unsere Freundin Dr. Roswitha ZANKEL, ist nach kurzem Spitalsaufenthalt verstorben. Sie war erst knapp über 40 Jahre als sie zu uns kam und der Verlust trifft uns umso schwerer, da sie als Tanzleiterin und Aktivistin der "AKTIVEN SENIOREN im WUK" auch im Sozialplenum zu Fragen des WUK interessiert Stellung genommen hat. Sie war ein hervorragendes Beispiel generationsverbindender Tätigkeit und zog auch Jugendliche des Jugendprojektes durch ihre offene und fröhliche Art zeitweise zu ihrer Seniorentanzgruppe hinzu. Ihr Beispiel gibt uns Hoffnung, daß unsere Aktivitäten zwischen den Generationen Erfolg haben können.

Programm:

25., 27. & 28.2. Karten der Wiener Konzerthausgesellschaft erhältlich. Genaue Auskunft über diese Veranstaltungen bei Fr. Mayer, Tel. 48 26 16.

Regelmäßige Gruppen wie Singen, Sprachen, Tanz, Basteln, Gesprächsrunde, Wandern etc. genaue Termine unter 48 26 16 erfragen.

SOLIDARITÄTSFEST

für Robert Richter *politisch verfolgter
Kriegsdienstverweigerer*

Seitenstich
KABARETT

...and friends
MUSIKEXPERIMENT

25. Feb. 19h

im Vortragssaal *der VHS*
Wr. Neustadt *Herzog-Leopoldstr. 21*

Unsere Presseaussendung vom 10.2.

1982 wurde dem 24-jährigen Heilmasseur Robert Richter aus Wiener Neustadt zum ersten Mal sein Zivildienstantrag abgelehnt, 1983 entschied die Zivildienst-Oberkommission wieder negativ. In den folgenden Jahren verweigerte er konsequent jede Art von Militär- und seit 1985 auch den Zivildienst, da dieser nun in die ULV (Umfassende Landesverteidigung) integriert war.

1988 erhielt er den endgültigen Einberufungsbefehl für den 2.1.89, meldete sich aber zu diesem Datum nicht in der Eisenstädter Martinskaserne zum Dienst. Stattdessen wurde er von der antimilitaristischen "Aktion Franz Jägerstätter" zum Schutz vor den ihm drohenden staatlichen Repressionen in "Schutzhaft" genommen.

Am Mittwoch, den 9.2.1989 tauchte er wieder auf. Er fesselte sich

im Wiener Stephansdom mit Handschellen an ein Gitter, um so um "kirchliches Asyl" zu bitten. Richter zu seiner Aktion: "Als letzten Zufluchtsort habe ich diesen Platz gewählt, obwohl mir bewußt ist, daß die katholische Kirche immer wieder durch ihr Mitwirken an der gewaltsamen Erhaltung lebensfeindlicher Hierarchien ihre eigenen Macht anteile sichert. Dies reicht von der Verfolgung Andersdenkender über grausamen Hexenwahn bis zu waffenweihenden Militärseelsorgern". Trotzdem erwartete er Unterstützung von denjenigen, welche sich am christlichen Glaubensgrundsatz der freien Gewissensentscheidung orientieren. Das Gegenteil stellte sich heraus: Der betagte Prälat Hügl begriff erst nach einem längeren Gespräch und wiederholten Erklärungen durch Freunde Richters, daß es sich nicht um einen ausländischen Flüchtling, sondern um einen Wehrdienstverweigerer han-

deltete. Er lehnte es ab, mit Richter zu sprechen, verweigerte somit auch das kirchliche Asyl und erklärte sich als nicht zuständig. Den Polizisten, die Richter bereits losgeschnitten hatten, fehlte nur noch die Zustimmung Hügls zur Verhaftung, ohne die die Polizei in einer Kirche machtlos wäre. Robert Richter wurde mit handgreiflicher Hilfe der Domaufseher aus der Kirche geschleppt und in das Kommissariat U-Bahnstation Stephansplatz gebracht, wo er mehrere Stunden lang festgehalten wurde. Zu seiner Bewachung wurden drei PKWs und ein Bus voll Staatspolizisten und Kobras (in Worten: fünfzig Spezialpolizisten für einen unbewaffneten, sich nicht zur Wehr setzenden Mann) aufgeboten. Mit Blaulicht wurde er anschließend in die Rossauer Kaserne und von dort in die Martinskaserne in Eisenstadt überstellt, wo er sich seitdem in Militärhaft befindet.

Am Donnerstag den 9.2.89 ist Robert Richter in unbefristeten Hungerstreik getreten und wurde auf die Krankenstation der Kaserne verlegt.

Das Werkstätten- und Kulturhaus (WUK) in 1090 Wien, Währingerstraße 59, wo Robert Richter längere Zeit als Portier gearbeitet hat und als gerngesehener, tüchtiger Mitarbeiter bekannt war, distanziert sich auf das Schärfste von der Verhaftung dieses Mannes, der nichts anderes auf dem Gewissen hat als die Ablehnung der herrschenden Tötungslogik.

Wir fordern seine sofortige Freilassung sowie Freistellung von Militär- und Zivildienst!

In der Zwischenzeit braucht er möglichst viel Unterstützung von außen.

Briefe, Geschenke, Anrufe an: Robert Richter c/o Martinskaserne, 7001 Eisenstadt, Ing. Hannes Sylvesterstraße 6, Tel. 02682/3111.

LIEBER GOTT MACH MICH BLIND, DAB
ICH ALLES HERRLICH FIND!



Ohrenlangziehende Pfarrer die in schwülstiger Sprache Nächsten- und Feindesliebe predigen, sind manchen von uns allzu gut in Erinnerung. Von mittelalterlichen Hexenwahn und Verfolgung Andersdenkender haben wir gehört. Die Kirche hatte immer wieder ihre Finger im Spiel, wenn es darum ging, lebensfeindliche gesellschaftliche Umstände gewaltsam aufrechtzuerhalten, um sich die eigenen Machtanteil zu sichern. Dies wird auch heute noch mit waffenweihender Militärseelsorge fortgeführt.

Trotz alldem scheint sich ein Teil an Restehrfurcht in uns eingeschlichen zu haben, als wir von dieser Kirche Unterstützung forderten oder zumindest eine xxx Stellungnahme zur Gewissensfrei-

heit erwarteten.

Die Ereignisse:

Mittwoch 8.2.1989, 12 Uhr im Wiener Stephansdom.

Der Kriegsdienstverweigerer Robert Richter kettet sich im Dom an. Ein Transparent mit der Aufschrift "Für freie Gewissensentscheidung" wird neben ihm angebracht.

Die ersten Verhandlungsversuche mit der Kirchenleitung scheitern mit dem Hinweis, Robert solle sich an die Telefonseel(ent)sorge wenden. Bald drängen sich um den Asylwerber zahlreiche Schaulustige, Journalisten und vor allem aufgebrachte Domaufseher, die wenn mensch zusammenfaßt, nicht viel mehr als "Vurschrift is Vurschrift" von sich geben.

Jene Aufseher veranlassen die

Lösung der Ketten und rufen die Polizei. Die Beamten sind vorerst ratlos zurückhaltend und wollen eine Entscheidung der Kirche über Robert Richters Asylwerbung abwarten. Die Aussagen des Dompfarrers sind knapp und können zusammengefaßt werden. - Ich kenne die Hintergründe nicht - will ihn nicht anhören - interessiert mich nicht - bin nicht zuständig (Frage - sollen wir denn den Papst anrufen?) - ja, ja - bringens ihn weg!

Die weiteren Ereignisse waren vorhersehbar. Robert wird festgenommen.

Es entsteht Aufregung und Gedränge im Dom. Ein Antimilitarist und Opfer eines choleraschen Anfalls eines Domaufsehers. Er wird am Kragen gepackt und mit den Worten "Schleich die ausse du Orschloch" gerüttelt, geschüttelt und gegen die Wand geworfen.

Der Totalverweigerer Robert Richter wird in der nächsten Wachstube einvernommen, dann zum Bezirkskommissariat gebracht wo ihn die Militärstreife erwartete und ans Militär überstellt.

Jetzt liegt Robert mit Fieber im Krankenrevier der Martinskaserne in Eisenstadt und hat am 9.2.1989 einen unbefristeten Hungerstreik begonnen um seinen Forderungen nach Entlassung aus dem Präsenzdienst und die Einstellung aller Verfahren nach dem MilStG., Nachdruck zu verleihen.

ARGE ZIVILDienst

KURZINFO*KURZINFO*KURZINFO

Die Verhandlung war am Freitag den 17.2.1989 im LG Eisenstadt.

DAS URTEIL:

6 Wochen bedingt auf 3 Jahre wegen unerlaubter Abwesenheit und Befehlsverweigerung. Robert Richter untersteht nach wie vor dem Bundesheer.

Spendenkonto: BAWAG "Christian Helbock - Gruppe für Totalverweigerung" Kto. Nr. 03510 761 706 Bankleitzahl 14000

Who's who im WUK



InAkt lacht InAkt lacht

Eine Gruppe stellt sich vor"

Die InAkt ist eine Vereinigung von Künstlerinnen, die 1977 mit der folgenden Aufgabenstellung gegründet wurde:

Kulturarbeit zu leisten (die Situation der Künstlerin zu verbessern)

eine Frauengalerie zu betreiben (in den Räumen im Treffpunkt im Griechenbeisl)

In den 10 1/2 Jahren dieser Periode wurden 87 Einzel-, Doppel- und Gruppenausstellungen durchgeführt.

In der Öffentlichkeit wurden besonders die Gruppenaktionen und -ausstellungen beachtet, von denen die folgenden besonders erwähnt werden sollen:

1980 Vogelscheuchen in Lengenfeld

1981 Die Aktion "InAkt lacht"

1982 Leintuch-Aktionen im Park von Schloß Lengenfeld, am Karlsplatz in Wien und in Bonn, Frauenmuseum

1983 Beteiligung am Friedensmarsch mit einem Friedenstuch

1984 "Identitätsbilder" in der Wiener Secession im Rahmen Brennpunkt: Kunst von Frauen. Vor dem Eingang InAkt Fahnen und Gräberfeld

1988 "Alles was Flügel hat, fliegt" eine Aktion auf der Bau-trasse der B37, die von Krems nach Horn führen wird, mit Drachen, Ballons und Flugkörpern.

Nach der Kündigung der Räume im Griechenbeisl hat die InAkt, die derzeit etwa 100 Mitgliederinnen in Österreich, Italien, Schweiz, CSSR, BRD, Griechenland, Holland, Schweden und Irland zählt, seit Oktober 1988 im WUK eine neue Heimstatt gefunden. Das Ende der

Übersiedlung wurde mit einem Fest am 2.12.1988 mit einem EBkunstwerk von Linde Waber gefeiert. Zu diesem Anlaß wurden als erste Ausstellung im WUK künstlerisch gestaltete Servietten von 18 InAkt Frauen gezeigt. Als nächstes folgt eine Ausstellung von Malereien von Viki Bixner, "Heldenportraits", siehe Termine.

Im April wird ein größeres Projekt "Polisgramma in Wien" zusammen mit 12 italienischen Künstlerinnen im WUK realisiert. Siehe Termine.

Während der Ausstellungen, sind wir Mi, Do und Fr nachmittag und Sa vormittag für Kontaktaufnahme und Gespräche anwesend.



Andere Zentren

SPIELBODEN

SPIELBODEN

Die Subventionen des Spielbodens sollen gekürzt bzw. gestrichen werden. Außerdem soll der Mietvertrag gekündigt werden. Wir ersuchen alle die beiliegende Unterschriftenliste in Umlauf zu bringen und an den Spielboden zur Weiterleitung an den Bürgermeister schicken. Bitte so rasch wie möglich!

Es gab letzte Woche ein Soli-fest das sehr gut besucht war und es sieht erfreulicherweise so aus als ob mehr Leute als vermutet auf der Seite des Spielbodens stehen.

Am 2.2. verfassten die Spielboden-Menschen folgende Presseaussendung:

Der Bürgermeister der Stadt Dornbirn, Rudi Sohm, hat am 2.2., laut Mittagslandesrundschau, angekündigt, den Mietvertrag des Spielbodens mit der Kulturhausgesellschaft zu kündigen und künftige Subventionen für unsere kulturellen Initiativen zu streichen. Anlaß für diese existenzvernichtende Maßnahme ist unsere Bereitschaft, der Homosexuelleninitiative Vorarlbergs den Saal für eine Ballveranstaltung zur Verfügung zu stellen.

Diese uns unverständliche Vorgangsweise offenbart eine Haltung, die eine Ausgrenzung von unerwünschten Randgruppen nicht scheut. Gleichzeitig wird deutlich, welchen Stellenwert die gesamte kulturelle Arbeit des Spielbodens für die Verantwortlichen der Stadt Dornbirn hat. Alle positiven Stellungnahmen von seiten des Bürgermeisters - gerade zur Veranstaltungsreihe "Vorarlberg im März" im Gedenkjahr 1988 - erweisen sich somit im nachhi-

nein als Lippenbekenntnisse. Der massive Druck hat zu einer Verhinderung der ursprüngliche geplanten Ballveranstaltung geführt, an deren Stelle jetzt eine Solidaritätsveranstaltung mit der Homosexuelleninitiative am Freitag, 3.2., am Spielboden, stattfindet.

Wir sind im Gegensatz zu Bürgermeister Sohm der Ansicht, daß eine tolerante Haltung im Umgang mit einer gesellschaftlich stark diskriminierten Gruppierung dem Ansehen der Stadt nicht schadet.

Der Vorstand des Vereines Spielboden

SAMSTAG,
4. FEBRUAR 1989

VORARLB

Rudi Sohm bleibt hart

Nach „Hosi“-Konflikt: Aus für den Verein Spielboden?

Dornbirn. — Obwohl die Homosexuellen-Initiative „Hosi“ ihren umstrittenen Faschingsball abgesagt hat, geht der Streit zwischen dem Dornbirner Verein Spielboden und Bürgermeister Rudi Sohm weiter: Für den ÖVP-Politiker bedeutet die Solidaritätsveranstal-

lung, die gestern abend trotz Verbot anstelle des Balles über die Bühne ging, eine noch größere Provokation. Sohm will nun seine Drohungen — nämlich die Auflösung des Mietvertrages mit dem Spielboden und Subventionskürzungen — wahr machen.

Der massive Druck der Stadt hat dazu geführt, daß die „Hosi“ ihren Faschingsball kurzfristig absagte. Der Verein Spielboden wollte jedoch nicht klein beigeben und organisierte gestern abend — trotz schriftlichem Verbot (!) der Kulturhausgesellschaft — eine Solidaritätsveranstaltung für die Homosexuellen-Initiative.

In einer Aussendung wird in aller Schärfe die Vorgangsweise der Stadt Dornbirn kritisiert, denn „sie offenbart eine Haltung, die eine Ausgrenzung von unerwünschten Randgrup-

pen nicht scheut“. Gleichzeitig werde deutlich, welchen Stellenwert die gesamte kulturelle Arbeit des Spielbodens für die Verantwortlichen im Rathaus habe: Alle positiven Stellungnahmen des Bürgermeisters (man erinnere an die Veranstaltungsreihe „Vorarlberg im März“) erweisen sich im nachhinein als reine Lippenbekenntnisse.

Bürgermeister Sohm, der um das Ansehen seiner Stadt fürchtet, schaltet vorerst einmal auf stur. Er verschätzt sich voll hinter dem Vertrag, der seinerzeit zwischen der städti-

chen Kulturhausgesellschaft und dem Spielboden ausgehandelt worden ist: „Der Spielboden ist ein Forum für Kultur und Jugend, und solche Veranstaltungen haben in einem städtischen Saal einfach nichts verloren.“ Daß Homosexualität vor allem ein Problem der Jugend ist, will das Stadtoberhaupt nicht einsehen. Für ihn habe die Toleranz eben irgendwann ihre Grenzen. „Wenn wir das hier akzeptieren, dann haben wir zuletzt im nächsten Jahr einen Prostituierten-Ball am Spielboden!“ Er als Bürgermeister sei allen Dornbirnern gegenüber verantwortlich und müsse Sorge tragen, daß die Steuermittel so verwendet werden, daß es den demokratischen Spielregeln entspricht. Scharfschuß in Richtung Spielboden: „Der Verein verlangt von uns Toleranz und Entgegenkommen, umgekehrt kommt da aber nichts.“ Man habe die Stadt einfach vor die vollendete Tatsache gestellt, ohne vorher ein Wort zu sagen. „Jetzt muß der Spielboden eben die Konsequenzen ziehen“, gibt sich Sohm unversöhnlich. Der Mietvertrag werde sicher aufgelöst, denn „ich bin einfach nicht mehr bereit, auf dieser Grundlage weiterzuarbeiten“. Macht der Bürgermeister seine zweite Drohung — nämlich eine Subventionskürzung — wahr, dann dürfte Vorarlberg vermutlich bald um eine Kulturinitiative ärmer sein.

BRIGITTE BERKMANN



Bürgermeister Sohm schaltet auf stur: Die gestrige Solidaritätsveranstaltung bedeutet für ihn eine noch größere Provokation. Foto: Mathis

TERMINE

INZAKT:

1. - 11.3. Ausstellung:
Viki Bixners
"HELDENPORTRAITIS"
Malerei nach Texten
von Herbert Mark &
Elfriede Jelinek
Vernissage 1.3. um
18.30 Uhr/Stiege 3

Fotogalerie:

März 1989: Gruppenausstellung mit
Jörg Burger, Susanne Gamauf,
Walter Mirtl, Martina Kudlacek

April 1989 Gruppenausstellung zum
Thema "150 Jahre Fotografie" mit
zeitgenössischen österreichischen
Fotokünstlern und -künstlerinnen

Tanzsprache 89:

25.2. ABSCHLUBFEST 21 Uhr
28.2. - 1.3. "QUESTE" 20 Uhr
Willi Dorner, Silvia
Both

Ende März Fest mit Fotos der
Tanzsprache
Einladung mit ge-
genauen Termin
folgt.

K/V:

7. - 11.3. Ende Februar fahre
ich nach März
12.3. Inside Out
19.3. Vokal Fatal
21. - 23.3. Ein Garten der
Lüste im WUK
1. - 30.4. KISKILILLA-Theater:
Heimat, Ort wo man
zu Hause ist
(tgl. außer So/Mo)

Offener Projektraum:

16.2. - 18.3. Ausstellung:
"70 Jahre
Frauenwahlrecht"

1. - 30.4. Ausstellung:

POLISGRAMMA
11 italienische
Künstlerinnen in
Zusammenarbeit mit
INZAKT

PLENA:

Theaterbereich 1.3.
Malerbereich 7.3.
Sozialbereich 7.3.
Musikerbereich 7.3.
Werkstättenbereich 7.3.

THEATERBEREICH 1. UND 3. MITTWOCH
IM MONAT, A L L E A N D E R E N
1. UND 3. DIENSTAG IM MONAT!!!!!!

NEUE Bürozeiten Pressestelle:

DI/MI 10 - 15 Uhr
DO 14 - 19 Uhr

PERSONALÄNDERUNGEN

K/V:

Ende Februar geht Christian
Pronay ins Theater im Künstler-
haus, Marie-Theres Pus geht mit
ihm.

SEINE Nachfolgerin wird Eva
Reitmann (siehe Extra)
IHRE Nachfolgerin wird Eva
Janosievcics (siehe Extra)

JUGENDPROJEKT:

Hanna Hacker geht mit Ende Feb-
ruar
Waltraud Fürnwein beginnt am
1.3.1989 als Betreuerin
Gerhard Gärtner verläßt das WUK
als Malergeselle per 27.2.1989,
um ein Angebot am Volkstheater
anzunehmen.
Andreas Wahl geht als Maurerge-
selle mit 15.2.1989, da sein Jahr
vorbei ist.
Gerhard Hutter beginnt als Mau-
rergeselle am 20.2.1989.

TV FÜR TV
Tanzveranstaltung für Totalverweigerung
(ev. auch mit Life-Musik)
wo: TV-Club
Panigl Gasse 1, Wien IV
wann: **TV für TV I**: SA. 18. Feb. 20 UHR
TV für TV II: SA. 4. März 20 UHR

ANTIMILITARISTISCHES AKTIONSTREFFEN
der Gruppe für Totalverweigerung
SA. 11. MÄRZ (Beginn: 14h) in: Arge Zivildienst
+ So. 12. MÄRZ Schotteng. 3A/1159
1010 WIEN

Zivildienst ist nach den letzten Ge-
setzesnovellen absolut unakzeptabel für
Antimilitaristen. Die Einbindung in die ULV
und eine Reihe weiterer Verschlechterungen
haben aus dem Zivildienst einen zivilen Kriegs-
hilfsdienst gemacht. Deshalb verweigert seit
1. Februar der Zivildienstler Fritz Hummer
diesen zivilen Kriegsdienst.

THEATER GLOSSEN MASCHINE

Es hieße wohl "Peinlichkeit hoch siebzehn", wolle man nochmals nachvollziehen was sich da letztens auf den Zahnrädern der diesjährigen Theatermaschine mühsamst produzierte.

Die Viskosität des Getriebeöls war eindeutig einige Potenzen zu zähflüssig - die Maschinerie, als perpetuum-mobile konzipiert, ohnehin eine Utopie.

Da war einmal eine irgendwie gar nicht dumme Idee, eine Nacht als Theaterhappening der Spontanität und Zufälligkeit maschinemäßig funktionieren zu lassen.

Bezeichnenderweise fiel diese Idee den lächerlichen Kompetenzdifferenzen und den zweifelsohne lobenswerten Qualitätsansprüchen der Akteure zum Schrott, sodaß die Vorbereitungen durch den fast zwanghaften Unänderungsversuch der Maschinenvariante in einem der berühmt-berüchtigten Kollektivkompromisse endeten.

Der Beobachter mußte denn irritiert mitansehen, wie die nicht minder irritierten Protagonisten den schwerfälligen Apparat durch die sowohl irritierend-schwerfälligen als auch schwerfällig-irritierenden Bedienungssequenzen mit bemühter Happiness in Gang zu setzen versuchten.

Ganz offensichtlich handelte es sich bei der Maschine um ein Vehikel älteren Baujahres - als sie sich endlich lauwarm gelaufen hatte, funktionierte sie zwar sporadisch erquickend, nichtsdestotrotz zeigten sich alsbald die ersten Anzeichen der Lachheit.

Immerhin war sie noch in der Lage nach Anbruch des neuen Erdentages den Standort zu wechseln. Zwar, wie das bei älteren und unflexibleren Modellen zu erwarten ist, mit einiger Verspätung und Kapazitätsverlusten.

Spätestens in den Prärien des großen Saals verlor sich die Freundlichkeit des Mottos 'DON'T

WORRY, BE HAPPY?' vollends und aus der krampfhaften Lässigkeit der alten Maschine wurde stilles Bemühen.

Wer ob der monotonen Arbeitsgeräusche noch nicht in den Schlaf gesunken war, sank zumindest moralisch so ab, daß er dem Produktionsgeschehen nur noch im Hinblick auf die vielversprechende Nachmittagsmahlzeit speisung beiwohnte.

Das Mahl war denn schon auch das Highlight der Nacht, Geld hat der Theaterbereich ja.

Wiedemauchsei die Mägen wurden gefüllt und blieben es, bis der Tag Sonne bekam.

In uns die große Leere.

JUST A JOKE??

XX
RA EA



Normalerweise wäre dies ein Leserbrief, der im nächsten Info Intern erschiene und kaum gelesen würde, da sich auch bis dahin niemand an den Bericht einer der Akteurinnen der Theatermaschine erinnert hätte. An die Theatermaschine erinnert sich sowieso jetzt schon keiner mehr, WUKler waren ja kaum zu sehen auf weiter Flur - wie üblich bei WUK Veranstaltungen... Aber Gott sei Dank bin ich in der glücklichen? Lage für den Satz verantwortlich zu sein und daher kann ich jetzt schon meine Stellungnahme als Zuschauerin abgeben.

Zufällig ist die Theatermaschine eines meiner Lieblingskinder, nachdem ich letztes Jahr 12 Stunden (fast) ohne toten Punkt ausgeharrt habe und es wirklich genossen habe.

Von den Kompetenzdifferenzen weiß ich nichts, ich betrat den Saal zu Vorstellungsbeginn.

Vorneweg - ich habe eigentlich nur aus Solidarität mit einigen Akteuren, die sich redlich abgestrampelt haben und noch um 5 Uhr früh wie irre durch den Saal gehirscht sind ausgeharrt, nicht weil es mir wieder so gefallen hat.

OK, es kann nicht immer alles so

aufgehen wie mensch es sich vorstellt, einige Neuerungen waren keine so gute Idee, man hätte dies oder jenes besser machen können, das kann man nicht immer voraussehen. Meine Kritik setzt jedoch da an, wo es um die Akteure geht, Improvisation heißt für mich nicht mangelnde Konzentration oder die ganze Geschichte nicht ernst nehmen. Hineinschmeißen, sich nicht selber zuschauen und last but not least etwas Sensibilität den Mitakteuren gegenüber ist gerade bei spontanen Szenen, Aktionen, man nenne es wie man will, besonders wichtig. Und da war für mich ein Großteil des Mißerfolgs - offensichtlich waren einige der neuen Teile Montagprodukte und das war sehr schade, denn der Großteil der alten Maschinenteile war gut geölt. Und denen möchte ich auch sagen, daß ich trotzdem mehrmals sehr gelacht habe und daß mir ihr Elan trotz heftigem Knirschen in Verbindung mit anderen "Teilen" sehr gefallen hat.

Hoffentlich ist das Projekt dadurch für nächstes Jahr nicht gestorben. Mir geht da einiges Interessantes im Kopf herum, also vergesst es ruhig bis Weihnachten, aber dann gibt's hoffentlich einen Neuaufguß - aber vom Jahr 1988.

Und wie gesagt - die Lieblingskinder.....

Sissi Terényi

Warum gehen eigentlich die WUKler kaum zu den Veranstaltungen aber motzen immer über Qualität, Inhalt, Struktur, Organisation etc. How do they know?????

